Dr. P. Danzer u. Dr. H. Schmalfuß

Das bevölkerungs-politische ABC

ᛉ

J. F. Lehmanns Verlag, München-Berlin



Danzer-Schmalfuß

Das bevölkerungspolitische ABC



Das bevölkerungspolitische ABC

Von

Dr. Paul Danzer

und

Dr. Hannes Schmalfuß

Vierte Auflage



J. F. Lehmanns Verlag, München / Berlin 1940

Preise einzeln: RM. —.80, ab 10 Stck. je RM. —.70, ab 100 Stck. je RM. —.60, ab 1000 Stck. je RM. —.50.

Druck von Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising-München
Printed in Germany

Vorwort.

Volkserhaltung ist die Voraussetzung für den Fortbestand alles dessen, was der Nationalsozialismus geschaffen hat und weiter schaffen wird. Daß diese Volkserhaltung durch Geburtenmangel ernstlich gefährdet ist, ist bekannt. Daß diese Gefahr nicht von Staat und Partei allein beseitigt werden kann, daß ihre Beseitigung vielmehr zum weit überwiegenden Teil Sache des Volkes, aller einzelnen gesunden Volksgenossen beider Geschlechter ist, daß hier die deutsche Lebensfrage, die entscheidende Aufgabe unserer Generation liegt, ist zu wenig bekannt. Vollends herrscht in den weitesten Kreisen eine erstaunliche Unkenntnis und Verwirrung über das Wesen und die Begriffe der Volkserhaltung. Das kann nicht durch bloßen Lernunterricht behoben werden.

Nein, wir müssen heran an den letzten Volksgenossen. Wir müssen den notwendigen Wissensstoff so formen und aufbereiten, daß er nicht im Gehirn hängen bleibt, sondern daß er die Menschen packt, daß er an das Pflichtgefühl, an Herz und Seele herankommt. Mit Auszügen aus der Fachliteratur, mit schematischen Zeichnungen, dem Laien oft schwer verständlichen Kurven, Schaubildern oder Zifferntabellen gelingt das nicht.

Sagen wir unseren Volksgenossen das, was sie zu wissen begehren. Aus jahrelanger Aufklärungs- und Lehrtätigkeit wissen wir, welche Fragen der Laie immer wieder stellt, weil sie ihn

interessieren. Und von da aus gilt es, ein Gesamtbild aufzubauen. Erst aus dem Gesamtbild formen sich Hörer und Leser ihre Vorstellungen von dieser den meisten noch unbekannten Welt der Volkserhaltung. Erst das Gesamtbild weckt ihr Interesse, so daß sie dann selber den gewonnenen Rahmen durch Aneignung weiteren Wissens ausfüllen.

Nachdem in der Systemzeit die Volksmeinung über bevölkerungspolitische Dinge planmäßig vergiftet worden ist, kann nur eine Aufklärung und Erziehung von gewaltigem Umfang und eine unbedingte einheitliche Klarheit, die jedem einleuchtet, den Schaden beseitigen, der damit angerichtet worden ist und einer Rückkehr zu gesundem Wachstum den Weg verlegt.

Das ist es, was uns gedrängt hat, dieses ABC herauszubringen. Bevölkerungspolitiker auszubilden, ist nicht unsere Absicht. Wir wollten ein Hilfsmittel schaffen, um unser Volk aus der Verstrickung in überwundenen feindseligen Irrmeinungen zu befreien. Wir wollten beitragen, unserer Jugend das leicht faßbar zu vermitteln, was jeder Deutsche vom Aufbau und der Erhaltung unseres Volkes wissen muß, wollten für Lehrgänge aller Art und für das Selbststudium Dienste leisten und mithelfen, daß wir alle wieder den Weg zu dem großen völkischen Pflichtbegriff finden: Deutschland muß leben!

Die Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.



I.

Um was geht es?

Allgemeines über Volkserhaltung.

Deutschland muß leben!

Lebt Deutschland, wenn es nach 100 oder 200 Jahren genau so viele Einwohner hat wie heute? Das wäre keine Volkserhaltung, wenn zwar die Volkszahl die gleiche bliebe, aber z. B. im Laufe der Zeit die Zahl der tüchtigen Menschen dauernd abnähme und dafür die Zahl der Unbrauchbaren, der Kranken, der Verbrecher zunähme, wenn der Bestand an Alten immer größer, die Zahl der Jungen dagegen immer kleiner würde, wenn der Bestand an Deutschen abnähme und das Fremdtum zunähme.

Die Leistung und Selbstbehauptung eines Volkes hängt davon ab, wie groß sein Bestand an artreinen, vollwertigen, arbeits- und wehrfähigen Menschen und an Führernaturen ist gegenüber dem Bestand an durchschnittlichen und unterdurchschnittlichen Menschen. Dieser Zusammensetzung kommt noch größere Bedeutung zu als der Volkszahl.

> Volkserhaltung heißt also nicht nur Erhaltung der Zahl, sondern auch Erhaltung ja Steigerung der Leistungskraft.

Und außerdem: Es gibt kein Volk, das fortlebt ohne zu wachsen, also verlangt Volkserhaltung, daß das Volk wächst.

Ein Rückblick auf die Vergangenheit sagt uns, daß unser Volk zwar seit über 100 Jahren an Zahl gewaltig zugenommen hat,

daß aber dabei Schädigungen verschiedener Art aufgetreten sind, unter denen wir heute leiden:

a) Der Anteil der Vollwertigen war dabei ständig einem stärkeren Schwund ausgesetzt, weil der Vollwertige sich mehr und größeren Gefahren aussetzt, weil in Kriegen hauptsächlich die Vollwertigen die blutigen Verluste zu tragen haben. Die Vollwertigen gehen auch voran bei Erfindungen, Entdeckungen, im Sport, sie verbrauchen sich mehr, wogegen die Massen der Durchschnittsmenschen sich ohne Ehrgeiz in einem behaglichen, bürgerlichen Dasein durchbringen, früh heiraten und ungestört viele Kinder aufziehen. Wenn das Jahrhunderte so weiter geht, soll da nicht der prozentuale Anteil der Hochwertigen am Volksbestand abnehmen und der der Durchschnittsmenschen ständig steigen? So ist es auch gekommen.

b) Zudem ist aber die Kinderzahl vieler nach ihrem Erbgut durchaus unerwünschter Eltern oft eine ungewöhnlich große, so daß diese erbbiologisch minderwertigen Elemente ihren Anteil am Volksbestand von Generation zu Generation erhöhen, wenn keine Gegenmaßnahmen einsetzen.

c) Schließlich wird der Charakter, die Haltung und Leistung der Menschen erheblich geschädigt, wenn eine Blutmischung stattfindet, d. h. wenn Menschen von verschiedenen Rassen Kinder, also Mischlinge, zeugen. Dabei ergeben sich Nachkommen, denen die innere Ausgeglichenheit fehlt, weil Erbanlagen in ihnen leben, die im Widerspruch zu einander stehen.

d) Die seit 1915 bestehende Geburten-Unterbilanz aber hat zur Folge, daß dabei bester Nachwuchs sich vermindert. Auch der Geburtenrückgang mindert also den Bestand an Hochwertigen von Generation zu Generation.

Man hat bis zur deutschen Erhebung gegen diese Schädigungen des Volkes nichts getan; erst der Nationalsozialismus hat die Volkserhaltung zur obersten Aufgabe des Staates erklärt.

Es wäre ein Irrglaube, etwa anzunehmen: Wenn seit vielen Jahrhunderten und Jahrtausenden sich die deutsche Volkserhaltung ohne Einflußnahme des Staates vollzogen hat, müßte das auch weiterhin so bleiben. Noch irriger wäre die Annahme, daß es sich bei diesen Schädigungen um naturgewollte Vorgänge handle, die man sich selbst überlassen müsse.

Wenn das naturgewollte Vorgänge wären, dann müßten wir gegen die Natur eingreifen, um unser Volk zu erhalten, genau wie wir der naturgewollten Sturmflut einen Damm entgegensetzen, damit sie keinen Schaden anrichtet.

Aber dieser Entwertungsvorgang an den Völkern ist nicht naturgewollt, sondern naturwidrig.

Die Natur wirkt überall auf Auslese, auf ein „Emporzüchten" (Nietzsche) hin. Sie rottet das Schwache, Schlechte aus und läßt das Starke sich fortpflanzen. So findet in der Natur unablässig eine Fortpflanzung des starken und eine rücksichtslose Ausmerze des schwachen, untüchtigen Elements statt. Das ist naturgewollt! Im Menschengeschlecht ist es aber, namentlich mit der Ausbreitung des Liberalismus und der Überhandnahme einer abwegigen Art von Fürsorge und Mitleidsgesinnung umgekehrt geworden. Schwachen, Siechen, Lebensunfähigen wurde das Fortkommen über Gebühr auf Kosten der Vollwertigen erleichtert. Andererseits brachte es der Duckmäuser mit geringer Leistung allzu oft weiter als der offene, aufrichtige Leistungsmensch. Ferner entrückte die Verstädterung die Menschen den Unbilden der Natur. Die Lebens- und Wachstumsmöglichkeiten der minder Tüchtigen haben sich zum mindesten denen der Vollwertigen weitgehend angeglichen. Das wirkt entartend auf die Kulturvölker, es schwächt ihre körperliche und geistige Leistung und bedarf der Gegenwirkung.

Gewiß können wir uns nicht dem grausamen Ausmerze-Verfahren der Natur anpassen und die Lebensunfähigen sich selbst überlassen, dem Starken das Recht geben, den Schwachen zu erschlagen.

Aber die Erb- und Rassenforschung sowie die Betrachtung der Völkerschicksale in der Geschichte haben uns wertvolle Hinweise gegeben, worauf es ankommt, um ein Volk in seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten. Die bisher untergegangenen Völker sind stets den gleichen Weg des Volkstodes gegangen, der so aussah:

a) Zuerst trat eine sittliche Entartung ein.

Die Familie, die von allen wertvollen Urvölkern als früheste Bindung geschaffen und heilig gehalten wurde, wurde durch die Entfesselung des Geschlechtstriebes gelockert und zerfiel.

b) Aus dieser Entartung entwickelte sich ein Schwinden des Rassebewußtseins und daraus die Rassenmischung.

c) Der Geschlechtsgenuß wurde von der Zeugung getrennt. Das Liebesleben entartete, unter Herabwürdigung der Frau, zu einem frivolen Zeitvertreib und nahm widernatürliche Formen an (Babylon, Sodoma und Gomorrha, Etrurien, Römische Kaiserzeit, das heutige Paris, das Berlin der Systemzeit). Übersteigerung und vorzeitiger Beginn des Geschlechtsverkehrs führten zur Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten und früher Unfruchtbarkeit.

d) Mit der Entartung des Liebeslebens wurde das Kind zum unerwünschten Nebenprodukt, man schritt zur Empfängnisverhütung.

e) Mit der Trennung der Zeugung vom Geschlechtsgenuß schwand somit die Zahl der Geburten. Lockerung der Volksdichte als Folge von Geburtenmangel trug zum Einströmen von Fremdtum und weiterer Rassenmischung bei.

f) Rückgang der Geburten der Vollwertigen gab dem unverminderten Nachwuchs der Geringwertigen und der Erbkranken Platz zu stärkerer Ausbreitung im Volksbestand.

Von gewisser Seite werden diese Zersetzungserscheinungen, die zur Volkszerstörung führen, als Alterserscheinungen der Völker angesprochen, auch als notwendige Folgen der Kultur. Beides ist durchaus abzulehnen:

Die Völker unterliegen nicht einer Entwicklung, wie sie der Einzelmensch durchläuft, daß sie etwa ein Kindesalter, Jugend-, Mannes- und Greisenalter durchzumachen hätten und dann dem Tode verfallen müßten. Das chinesische Volk hat als Volk schon vor der Gründung Roms bestanden und zählt heute zu den stärksten Völkern der Erde. Die Forschung sagt uns einwandfrei, daß ein Volk so lange leben kann, als es

a) die sittliche Sauberkeit aufrecht erhält, also an der Familie als einzigem Lebensquell festhält,

b) seine Rasse rein erhält, also jede Rassenmischung ablehnt,

c) sein Blut gesund erhält, also die Erbkrankheiten ausmerzt,

d) einen ausreichenden erbtüchtigen Nachwuchs aufbringt, also wächst.

Kultur darf in ihren Auswirkungen nicht zum Volkstod führen, das wäre ihr eigenes Ende. Es muß vielmehr erreicht werden, daß unser Volk bei steigender Kultur fortlebt. In der Vergangenheit ist das auch erreicht worden.

Das deutsche Volk hat dabei sogar die schwersten Verluste an Menschen erlitten (blutige Kriege, Pest, Cholera), aber es hat alle die Jahrtausende hindurch

a) seine sittliche Sauberkeit gewahrt.
Der römische Schriftsteller Tacitus rühmt die Sittenreinheit der Germanen als vorbildlich.

b) seine Rasse rein erhalten.

Wenn auch das heutige deutsche Volk ein Rassengemisch darstellt, so besteht dieses Gemisch doch aus artverwandten Rassen. Bis zum Aufkommen des volkszerstörenden Liberalismus war eine Vermischung mit Andersrassigen (Juden, Negern) durch die rassenstolze deutsche Haltung so

sehr ausgeschlossen, daß wir z. B. unseren Ariernachweis nur bis zum Jahre 1800 zurückzuführen brauchen.

c) Der Ausbreitung der Erbkrankheiten hat bis in unsere Zeit starker ehelicher Nachwuchs der Vollwertigen wirksam entgegengewirkt.

d) Der Kinderreichtum der Deutschen war bis zum Weltkrieg allezeit sprichwörtlich.

Obgleich schon von den 70er Jahren ab eine leichte Abnahme der Geburtenziffer eintrat, so war der echte Überschuß der Geburtenzahl über den Ersatzbedarf doch noch so groß, daß die Volkszahl ständig stark zunahm und die geringe Minderung der Geburten durch Verringerung der Säuglingssterblichkeit mehr als ausgeglichen werden konnte.

Erst vom Jahre 1915 ab sanken die Geburtenzahlen derart, daß sie zur Volkserhaltung nicht mehr ausreichten.

Wenn also auch unser Volk in rückliegender Zeit die vier Grundbedingungen für die Volkserhaltung selbsttätig und unbewußt erfüllt hat — **heute trifft das nicht mehr zu,** und deshalb sind **heute** Maßnahmen notwendig, um die Erfüllung dieser lebensentscheidenden Forderungen wieder zu erreichen.

In der Zeit des Liberalismus sind dem deutschen Volke bereits schwere Schädigungen widerfahren: Preisgabe der Familie, Rassenschande, Verbreitung von Erbkrankheiten, Abnahme der Geburtenzahl, geburtenfeindliche Gestaltung der Lebensverhältnisse, Landflucht, Verstädterung, Entwurzelung — die durch eine gesunde Bevölkerungspolitik hätten im Keime erstickt oder durch Bekämpfung sehr gemildert werden können. Hier ist bereits viel versäumt worden!

Bevölkerungspolitik.

Bevölkerungspolitik ist ein weites Gebiet; es umfaßt alles, was die Erhaltung des Volksbestandes betrifft.

Auf der einen Seite steht die Erarbeitung der notwendigen Erkenntnisse, die Rassenforschung, die einschlägige Geschichtsforschung und Erforschung der Völkerkunde, die Statistik.

Ergänzend muß hinzutreten das notwendige Wissen um die Wechselbeziehungen zwischen der Volkserhaltung einerseits und der Staatspolitik, Wehrpolitik, Kulturpolitik und Wirtschaft andererseits.

Auf der anderen Seite steht die praktische Anwendung dieser Erkenntnisse, also die praktische Bevölkerungspolitik, die Rassenpflege, Erbpflege und deren Verwirklichung im Volke, die Erzielung allseitiger Mithilfe.

Bevölkerungspolitik ist im weitesten Sinne Gesundheitsführung am Volkskörper.

Sie steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Politik, und der Führer hat dem Ausdruck gegeben mit den Worten (an die Frauenschaft, Reichsparteitag 1936):

„Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachsen unserer Straßen. Ich messe ihn nicht an unseren neuen Fabriken, ich messe ihn auch nicht an unseren neuen Brücken, die wir bauen, auch nicht an den Divisionen, die wir aufstellen, sondern an der Spitze der Beurteilung des Erfolges dieser Arbeit steht das deutsche Kind, steht die deutsche Jugend. Wenn das wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde gehen und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird."

Die großen Ziele des Nationalsozialismus sind in die Zukunft, nicht in die Gegenwart gesetzt. Die nationalsozialistische Weltanschauung baut auf dem Rassengedanken, auf den Lebensgesetzen auf. In völligem Gegensatz zu allen bisherigen Staatssystemen stellt der Nationalsozialismus das Volk in den Mittelpunkt aller Politik. Volk ist dabei zu verstehen als ein Lebensstrom von bestimmter, erblicher Eigenart und erblichen Anlagen, der aus ewiger Vergangenheit einer ewigen Zukunft entgegenfließt und jeweils in den lebenden Menschen eines Volkes Gestalt annimmt.

Staat ist demgegenüber nur eine Erscheinungsform; das Wesentliche ist das Volk, in ihm liegt der über alle Jahrhunderte fortbestehende Begriff.

Ein Schwinden, eine Entartung, eine krankhafte Veränderung, eine Leistungsminderung des Volksbestandes würde die erbliche Substanz Volk und damit alles in Gefahr bringen, was wir unter Volkstum zu verstehen haben; es ginge dabei um alles, was Hunderte von deutschen Generationen geleistet und errungen haben und um das Fortleben des Deutschtums überhaupt.

Volkserhaltung im Sinne von Wachstum und Aufartung wird damit zum Kernstück des Nationalsozialismus.

Das Werk Adolf Hitlers wird in Zukunft nur dann bestehen, wenn es von einer ausreichenden Zahl vollwertiger deutscher Menschen getragen wird und unser Volk von Generation zu Generation eine starke Führerschicht hervorbringt.

Quantität und Qualität.

Wenn der Volksschwund 1933 nicht abgebremst worden wäre, so wäre auch Deutschland in ein Stadium gekommen, das wir bei allen gestorbenen Völkern immer wieder feststellen mußten.

Aus der Geschichte sehen wir, daß die vom Geburtenschwund ergriffenen Völker bald keine Führernaturen mehr hervorbringen. Sie haben dann keine Staatsmänner, Feldherren, Künstler, Forscher, Unternehmer mehr, und das Bauerntum zieht in die Städte hinein.

Schon die geschichtliche Erfahrung zeigt also, daß eine Abnahme der Geburten vorweg eine Minderung, ja ein Verschwinden der überdurchschnittlichen, schöpferischen Menschen zur Folge hat.

Um das Gleiche zu erkennen, brauchen wir nur den begabungs- und leistungsmäßigen Aufbau unseres Volkes und seine Veränderungen zu betrachten.

Ohne Rücksicht auf den sog. „sozialen Aufbau" unseres Volkes sind in jedem Berufsgebiet Vollwertige, Mittelwertige und Unterwertige tätig. Dabei hat jede Berufsgruppe in sich eine Auslesegruppe, eine Mittelschicht und eine Gruppe mit unter-

durchschnittlicher Leistung aufzuweisen. In ausgesprochenen Ausleseberufen mag die letzte Gruppe kleiner sein, weil alle Angehörigen dieser Berufe durch eine strenge Siebung gehen müssen. Aber auch Siebung ist Menschenwerk und kann versagen.

Schon die Berufswahl ist weitgehend durch Erbanlagen beeinflußt; noch weit mehr aber ist für die tatsächliche Leistung in allen Berufen der **Leistungswille** maßgebend, der sich in den Sippen von Generation zu Generation forterbt und die Voraussetzung für eine fruchtbare Entwicklung der Veranlagung bildet. Solange eine gewissenhafte Gattenwahl erfolgt, finden im allgemeinen Menschen gleichen Leistungswillens zur Ehe zusammen, so daß der Leistungswert der Sippe erhalten bleibt.

Erst wo die Geldheirat eintritt oder andere Motive die Gattenwahl beherrschen, verändert sich der Grundcharakter der Sippe; die Lebensbewährung und Gesinnung, die sich Jahrhunderte in der Sippe erhalten hat, wird verändert.

Aus den Sippen mit hohem Leistungswillen erwachsen fortlaufend die Auslesegruppen in den verschiedenen Berufen, aus den Sippen mit unterdurchschnittlichem Leistungswillen die Gruppen von unterdurchschnittlicher Leistung.

Wie die Geschichte lehrt, versiegen die Sippen von einem bestimmten Zeitpunkt des Geburtenschwundes, der in Deutschland noch nicht erreicht war, in einer Reihenfolge, die im allgemeinen nach ihrem erblichen Leistungswert bestimmt ist.

Zuerst erliegen die vollwertigen Sippen, dann erst die mittelwertigen, während die unterwertigen unsterblich sind, wenn man sie nicht künstlich ausmerzt. Der verbleibende Rest eines Volkes besteht immer aus Unterwertigen.

Volksschwund bedeutet also: **Auslaugung des Bestandes an Leistungsmenschen**, Verflachung in den Leistungen, Überhandnahme der Unterwertigen. Das Ende weist auf eine Herrschaft des Untermenschen hin.

Abnahme der Geburten ist gleichbedeutend mit Abnahme des Bestandes an Vollwertigen, es gibt somit keine Trennung zwischen „quantitativer" und „qualitativer" Bevölkerungspolitik. Eines bedingt zugleich das andere.

Die drei Forderungen Rassenreinheit, Erbtüchtigkeit und ausreichende Geburtenzahl können keinesfalls voneinander getrennt werden. Es würde uns der zahlenreichste Nachwuchs nichts nützen, wenn Rassenmischung damit einherginge oder wenn dabei erbkranke Kinder geboren würden. Es würde uns die beste Rassenpflege nichts nützen, wenn der Nachwuchs zu gering wäre und es wäre die Ausmerzung sämtlicher Erbkrankheiten nutzlos, wenn nebenher Rassenmischung und Geburtenschwund weiterhin wirksam blieben. Die drei Forderungen müssen alle in gleichem Maße verwirklicht werden. Das kann aber nur auf der Grundlage sittlicher Sauberkeit und durch volle Wiederaufrichtung und Stärkung der Familie geschehen. Eine Abstufung besteht lediglich auf der negativen Seite, das heißt die Schäden, die bei Außerachtlassung dieser Forderungen entstehen, sind verschieden.

Man kann diese dreierlei Schädigungen am Volkskörper nicht ziffermäßig untereinander vergleichen. Aber wenn uns in den letzten Jahrzehnten

die Rassenmischung . . . . 300000 Mischlinge,
die Ausbreitung der Erbkrankheiten . 3000000 Erbkranke,
die Abkehr vom Kinde . . . . 15000000 Ungeborene

gekostet hat, so muß diese Feststellung die Ehe- und Kinderscheuen doch erschüttern. Sagt sie ihnen doch, daß die Abkehr von Ehe und Kind unserem Volke einen Schaden zufügt, der ziffermäßig 50 mal so groß ist, wie der Schaden, den uns die nun überwundene Rassenschande zugefügt hat und fünfmal so groß wie der Schaden durch Erbkrankheiten.

Wir fügen hinzu, daß uns der Geburtenausfall auch mehr als siebenmal so viel deutsches Blut gekostet hat wie der Weltkrieg.

Negative — positive Bevölkerungspolitik.

Der Rassenmischung haben die Nürnberger Gesetze einen Riegel vorgeschoben, sie kann als ausgeschaltet gelten.

Glücklicherweise ist unser Volk in seinem Rassenempfinden noch gesund genug, daß es der Rassenmischung im allgemeinen einen starken Widerstand entgegensetzte, der nun durch die Erkenntnisse der Rassenlehre noch gekräftigt werden muß.

Die Erbkrankheiten werden durch Eheberatung, Heiratsverbote, Unfruchtbarmachung Erbbelasteter bekämpft, so daß im Ablauf der Generationen nach und nach das erbkranke Blut ausstirbt.

Die Bevölkerungspolitik aber hat negative und positive Aufgaben. Zunächst muß nach der einen Seite, gegenüber der Rassenverfälschung und den Erbkrankheiten, die Abwehr arbeiten, auf der anderen Seite aber in der Festigung der Sittenbegriffe und der Rückkehr zu Ehe und Kindern ein Aufbau zur Durchführung kommen.

II.

Wie steht es?

Täuschung durch angebliche Geburtenüberschüsse.

Die Einwohnerzahl des Reiches (Altreich) hat auch in der Nachkriegszeit alljährlich um Hunderttausende zugenommen.

Diese jährliche Zunahme der Einwohnerzahl ist jedoch die Folge einer Verringerung der Sterbeziffer. Um 1900 starben alljährlich von je 1000 Einwohnern 22 („Sterbeziffer 22"), während heute von je 1000 Einwohnern nur 12 sterben. Damit hat sich die durchschnittliche Lebensdauer der deutschen Menschen von etwa 40 auf 60 Jahre erhöht.

Die Gesamtzahl an Einwohnern nimmt nur deshalb noch zu, weil alljährlich eine erhebliche Anzahl von Menschen, die nach der *vorjährigen* Sterbeziffer gestorben wären, noch weiterleben; wir machen also *alljährlich Erübrigungen an Nichtgestorbenen*. Unser Volksbestand zieht sich altersmäßig in die Länge; und trotzdem werden seit 1915 zu wenig Kinder geboren, um unser Volk erhalten zu können.

Die *jüngsten Jahrgänge* (seit 1915) haben im Durchschnitt nur 2/3 der Stärke, die unsere Elternjahrgänge in diesem Alter hatten, reichen also zum Ersatz der Elterngeneration nicht aus.

Die zu geringe Nachwuchsstärke wird verdeckt durch die Erübrigungen an Nichtgestorbenen.

Solange diese Erübrigungen größer sind als der Fehlbetrag an Geburten, nimmt dabei sogar die Gesamt-Volkszahl noch zu.

Aber es ist ein Unterschied, ob die Zunahme aus neugeborenen Kindern besteht oder aus nicht gestorbenen Überalterten:

Das Neugeborene hat ein Leben von durchschnittlich 60 Jahren vor sich, der Nichtgestorbene hat noch ein paar Jahre Galgenfrist.

Das Neugeborene wächst heran, kann Vater oder Mutter werden, uns also Enkel schenken.

Das Neugeborene steht nach seiner Erziehung und Ausbildung als werktätiger Volksgenosse in der Arbeit und trägt an der deutschen Leistung mit.

Die Nichtgestorbenen aber haben ihre Lebensleistung hinter sich und schenken uns keinen Nachwuchs mehr.

Eine Armee, die ihren Bedarf an Rekruten nicht mehr aufbringt, kann wohl in ihrem zahlenmäßigen Bestand erhalten werden, wenn sie die letzten Landsturmjahrgänge noch mehrere Jahre in den Listen weiterführt, so daß schließlich die 60- oder 70 Jährigen noch als Wehrpflichtige auf dem Papier stehen. Aber die Brauchbarkeit dieser Armee wird immer mehr abnehmen. Der gleiche Vorgang spielt sich in unserem Volksbestand ab. Der Mangel an Nachwuchs wird verschleiert durch Überalterung des Volkes, solange das durchschnittliche Lebensalter noch zunimmt und solange wir in den höheren Altersklassen noch die starken Jahrgänge der Vorkriegszeit haben, die seinerzeit in einer Zahl von jährlich rund 2000000 Geburten ins Leben getreten sind, während die Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge (1915—1933) durchschnittlich mit nur je 1200000 (60%!!) Neugeborenen das Leben begannen.

Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamts kann im Altreich bei Fortdauer der gegenwärtigen Geburtenhäufigkeit der Fehlbetrag an Geburten noch etwa bis 1960 durch Überalterung, also durch Erübrigungen an Nichtgestorbenen überdeckt werden; dann aber müßte die alljährliche Zunahme an Überalterten aufhören und eine auch sichtbare ziffernmäßige Abnahme der Einwohnerzahl eintreten.

In der Ostmark hat diese Abnahme der Einwohnerzahl schon 1935 begonnen, weil die Geburtenfehlbeträge zu groß waren, um noch überdeckt werden zu können.

Die Überalterung zeigt sich dann in folgendem:

Im Altreich betrug der Anteil der Jugend (bis 15 Jahre) am Volksbestand im Jahre 1900 noch 33%. 1933 betrug er nur noch 24%. Dafür ist der Anteil der Überalterten (über 65 Jahre) gestiegen (von 5% auf 7% = fast die Hälfte mehr).

Dem Alter ist mehr die Erfahrung, der Jugend ist mehr der Wagemut eigen. Die Gesamthaltung eines Volkes ist um so tatkräftiger und unternehmender, je stärker der jugendliche Bestandteil ist. Fühlbar wird die Entwicklung auch in der Altersversorgung. Diese wird um so schwieriger, je mehr Überalterte (*Versorgungsempfänger*) vorhanden sind und je weniger Schaffende (*Einzahlende*), die die Altersversorgung durch Teile ihres Arbeitsertrages aufbringen. Dies gilt für Zinsen und Pensionen genau so wie für Renten.

Außerdem geht es um die *Erneuerung* des Volksbestandes. Diese hängt ab von der Zahl der im *fortpflanzungsfähigen Alter* Befindlichen. Die jüngsten Jahrgänge (seit 1915) sind heute wesentlich schwächer als vor dem Kriege. Der Nachwuchs an Ehefähigen ist deshalb seit 1933 um rund ein Drittel schwächer als in der Vorkriegszeit. Der Vermehrung der Eheschließungen ist dadurch eine Grenze gezogen.

Wohl ist seit 1934 ein Anstieg der Geburtenzahl eingetreten. Von 1933 bis Ende 1938 sind rund 1¾ Millionen deutsche Kinder mehr geboren worden als in den Jahren vor 1933, obwohl der Anstieg vorübergehend zum Stehen gekommen war. Erfreulicherweise hat sich gezeigt, daß dieser Zuwachs zu ⅔ Familien zu danken ist, die 1933 bereits bestanden; es kündete sich also ein *echtes Wachstum des Willens zum Kinde* an. Vor allem ist zu begrüßen, daß die Kinderzahl pro Familie wieder stieg; wir haben z. B. 1936 allein fast 100000 vierte Kinder erhalten, also fast 100000 neue *kinderreiche* Familien (Altreich).

Doch reicht die Geburtenzahl zur Volkserhaltung noch nicht aus; von einem echten Wachstum sind wir noch weit entfernt. Dieser Fehlbestand kann nicht durch Vermehrung der Eheschließungen allein aufgeholt werden, sondern

erfordert eine wesentliche Vermehrung der kinderreichen Familien.

Die kinderreiche Familie.

Die deutsche Volkserhaltung kann nur dann gesichert werden, wenn durchschnittlich pro fruchtbare Ehe mindestens vier Kinder aufwachsen. Nur die Familie mit 4 Kindern trägt also ihren vollen Anteil zur Volkserhaltung bei. Die vierten Kinder entscheiden über die Volkserhaltung. Wir nennen diese Familien dann kinderreich, wenn ihre Kinder auch einen wirklichen Reichtum für unser Volk darstellen, d. h. also, wenn die Eltern artrein und erbtüchtig sind, ein geordnetes Familienleben führen und ihre Kinder gewissenhaft erziehen.

Dagegen kann eine Familie nicht als kinderreich bezeichnet werden, wenn sie diese Voraussetzungen nicht erfüllt, wenn also die Eltern nicht artrein oder nicht erbgesund sind oder wenn es sich um asoziale oder Trinkerfamilien handelt. In diesem Falle sind die Kinder kein Reichtum, sondern eine Belastung. Je mehr Kinder solche Familien haben, um so schlimmer! Wir bezeichnen sie als Großfamilien und müssen sie ablehnen.

Unterscheide:

Kinderreiche Familie (auch Vollfamilie).
Erbtüchtig, artrein, geordnet, 4 oder mehr Kinder. Kinder ein Reichtum.

Großfamilie.
Erbbelastet oder mischrassig oder asozial, ungeordnet, Trinkerfamilie, kein geordnetes Familienleben. Kinder eine Belastung. Familie ist nur groß, aber unerwünscht.

Außerdem **Kleinfamilie**, weniger als 4 Kinder, eine Verstümmelung.

Maßstab für die Geburtenzahl.

Sie kann **keinesfalls** an der künstlich zurückgestauten **Sterbeziffer** gemessen werden.

„Nicht der zurückgestaute Tod, sondern nur neues Leben entscheidet über den Fortbestand eines Volkes" (Burgdörfer).

Das Maß für den Geburtenbedarf ist bestimmt durch das alljährliche **Geburtensoll**, das so errechnet ist, daß nicht nur die Gestorbenen ersetzt, sondern zugleich der Erhaltung des Altersaufbaus Rechnung getragen und ein geringes echtes **Volkswachstum** mit einbezogen wird.

Danach müßten mindestens alljährlich 22‰ des Volksbestandes erneuert, also auf je 1000 Einwohner 22 Kinder geboren werden.

Es ergibt sich dann für den bloßen Ersatz der Sterbenden ein Geburtensoll in runden Zahlen von

1 500 000	im Altreich
150 000	in der Ostmark
80 000	im Sudetengau und Memelland
1 730 000	in Großdeutschland.

Aber ein Volk lebt nur fort, wenn es wächst.

Die heutige Gesamtlage
stellt sich so dar:

Dem gegenwärtigen Fehlbetrag gehen erhebliche Verluste am Blutstrom voraus:

Seit 1934 ist eine Besserung eingetreten, aber der Anstieg ist noch nicht ausreichend, der Volksschwund ist stark verlangsamt, aber nicht beseitigt. In der Ostmark hat seit der Wiedervereinigung ein erfreulich starker Wille zum Kind eingesetzt.

Wir fassen zusammen:

a) Verluste am Blutstrom (Altreich): ein Viertel.
b) Verringerung des Bestandes an Jugendlichen (bis 15 Jahre) von 33 auf 24% des Volksbestandes.
c) Fehlbetrag gegenüber dem Geburtensoll 1938: in Großdeutschland: 70 000 = 5%.

d) Der Fehlbetrag ist durch Überalterung verschleiert.
e) Im Altreich ist seit 1934, in der Ostmark seit 1939 eine erfreuliche, aber in beiden Gebieten noch nicht ausreichende Zunahme der Geburtenhäufigkeit eingetreten.
f) In Großdeutschland werden täglich Hunderte von Kindern zu wenig geboren. Der Erbstrom nimmt bei der jetzigen Geburtenhäufigkeit jährlich um rund 70000 Erbträger und Erbträgerinnen ab.

Beachte:

Geburtenüberschüsse gibt es nicht mehr seit 1915. Was unter der Bezeichnung „Geburtenüberschuß" verbreitet wird, ist — Selbsttäuschung.

Erst wenn in Großdeutschland einmal mehr als 1730000 Kinder pro Jahr geboren werden, haben wir wieder Geburtenüberschuß.

Überalterung ist kein Geburtenüberschuß!

Wenn in einem Jahre die durch Überalterung zurückgestaute Zahl der Todesfälle kleiner ist als die Geburtenzahl, so besagt das nichts für die Volkserhaltung und bedeutet keinen echten Geburtenüberschuß. Solcher liegt nur dann vor, wenn die Geburtenzahl größer ist als das Geburtensoll.

III.

Was droht uns?

Volksschwund eine Erleichterung?

Nach einer verbreiteten Anschauung hätten wir im Falle eines Rückganges der Volkszahl eine Erleichterung der Lebensführung, also eine Entlastung zu erwarten. Diese Meinung deckt sich mit Clemenceaus Ausspruch, es lebten 20 Millionen Deutsche zu viel. Trifft das zu?

Die Parole Clemenceaus war darauf abgestellt, das deutsche Volk in den Geburtenrückgang hineinzusteuern und so das Ziel der Vernichtung Deutschlands, das im Weltkrieg nicht erreicht werden konnte, auf biologischem Wege zu erreichen. In der gleichen Zeit setzte in Deutschland ein Kampf gegen Ehe, Familie und Kind ein, an dem sich die ganze rote und demokratische Presse, die jüdisch orientierte Literatur, die Bühne und der Film eifrig beteiligten. Es bestand sogar ein „Bund für Geburtenregelung und Sexualhygiene" in Deutschland, der eine lebhafte Propaganda für Geburtenverhütung und Abtreibung und gegen Ehe und Kind betrieb.

Im Zuge dieser Volksvergiftung wurde eine Reihe unhaltbarer bevölkerungspolitischer Irrlehren in unserem Volk verbreitet, die teilweise heute noch in Umlauf sind. Zu ihnen gehört auch die Meinung, wir bekämen es besser, wenn sich der Volksbestand verringern würde.

Diese Meinung bedarf gründlicher Berichtigung:

Allgemein:

a) Mit Rückgang der Geburten tritt schärfste Gegenauslese ein; der Nachwuchs der Vollwertigen schwindet dahin. Die Mittelwertigen kommen in die Überzahl und damit allmählich ans Ruder. Haltung und Leistungsfähigkeit der Nation gehen zurück.

b) Damit aber gehen die **Weltgeltung**, die **kulturelle** und **wirtschaftliche Leistung** des Volkes zurück.

c) Der zahlenmäßige Rückgang an **Steuerzahlern** zwingt den Staat zur **Einschränkung seines Apparates** (Abbau von Beamten, von ganzen Dienststellen, Einschränkung oder Wegfall der verschiedensten Einrichtungen, z. B. Universitäten, Forschungsinstitute, Fachschulen, Verkehrseinrichtungen), zu Stillegungen aller Art, außerdem zur Erhöhung der Steuerleistungen der noch vorhandenen Staatsbürger und zur Verringerung aller Staatsleistungen (Ruhestandsgebühren, Zuschüsse, Bürgschaften, Baugelder).

d) **Die Wirtschaft geht in gleichem Maße zurück** wie der Bestand an Menschen, also an Verbrauchern. Denn die Verbraucherschaft ist der Acker, auf dem die Wirtschaft baut und erntet, nach dem sich der Ertrag bemißt.

Mit Verkleinerung der Familie und Verringerung der Eheschließungen nimmt die Zahl der Erwerbstätigen zu (Frauenarbeit, Ledigenarbeit) und die Zahl der Nurverbraucher ab. Der Hauptgrund der Erwerbslosigkeit liegt in einem Mißverhältnis zwischen Erwerbstätigen (Erwachsenen) und Nurverbrauchern (Kindern und nichterwerbstätigen Frauen — d. h. in der Hauptsache kinderreichen Müttern).

Also müssen Geburtenschwund und Kleinhaltung der Familie die Wirtschaft ungünstig beeinflussen, den Arbeitsmarkt überlasten und dadurch zu Absatzstockung, Überproduktion und Erwerbslosigkeit führen. Wachsendes Volk — wachsende Wirtschaft — Schrumpfendes Volk — schrumpfende Wirtschaft.

e) Mit einer aus dem Geburtenschwund entstehenden Abnahme der **Volkszahl** nimmt die **Volksdichte** ab. Das führte — in längerem Zeitablauf betrachtet — in der Geschichte stets entweder zu **Entvölkerung** (Brachliegen von Ackerboden, erhöhter Einfuhrbedarf, Stillegung von Betrieben) oder zu **Unterwanderung** (durch einströmen-

> des oder notwendigerweise hereingeholtes Fremdtum, Zunahme der Rassenmischung, Übernahme der Führung durch Fremde), oder es traten *beide Vorgänge gemeinsam* auf. Die Annahme, daß das heutzutage anders wäre, entbehrt der Glaubhaftigkeit. Die ungewöhnlichen Erscheinungen unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage dürfen uns darüber nicht täuschen.

Für unsere Lage im Herzen Europas kommt noch hinzu:

Der deutsche Boden ist seit Jahrtausenden stärker umkämpft worden, als irgendein anderer Fleck Erde.

Ein Nachlassen der Volksdichte in Deutschland würde nicht zu einer Entvölkerung, sondern zu einer *Unterwanderung* führen. Von einer solchen haben wir nicht einen Ausgleich für die Abnahme an deutschen Menschen zu erhoffen, wohl aber eine nachteilige Blutmischung, Minderung der produktiven Leistung (Export) und Abnahme der Konsumkraft.

Auch deshalb kann eine bloß zahlenmäßige Erhaltung unseres Bestandes nicht genügen, um unsere Zukunft zu sichern, sondern nur ein neues echtes Wachstum.

> *Die Zahl entscheidet freilich nicht allein. Aber wenn auch unser Volk in seiner Begabung und Leistung einer Überzahl anderer Völker gewachsen sein mag, so gilt dies nur bis zu einer gewissen Grenze.*

Mögen wir militärisch etwa einer 3—5fachen, in unserer wirtschaftlichen und kulturellen Leistung einer 10—20fachen Überzahl gewachsen sein; von einer 40—50fachen werden wir erdrückt werden, weil schließlich einmal „viele Hunde des Hasen Tod sind".

Die großen Entscheidungen in der Weltgeschichte werden immer auf dem Felde der Geburtenbewegung fallen und lassen dann keine Revision mehr zu. Völker gehen nicht an Kriegen zugrunde, aber immer an Geburtenmangel.

Bisher hat noch nie ein weißes Volk den einmal begonnenen Geburtenschwund überwunden.

Zu bedenken ist auch, daß allgemein der Sieg des Liberalismus den Massenmenschen entfesselt und gegen den Leistungsmenschen mobilisiert hat.

Sein Organisationssystem heißt Demokratie — Stimmenmehrheit (als Willensbildung —?) — Parlamentarismus —.

Aber in der ganzen Welt bildet bei den überwiegend aus Massenmenschen bestehenden Völkern stärkster Nachwuchs die Regel, wogegen leider bei vielen leistungsmäßig bestimmten Völkern der Geburtenschwund eingesetzt hat.

IV.

Volk und Raum.

Wachstum ein Segen oder ein Unglück?

Nachdem Volksschwund die davon betroffenen Völker unbedingt ins Unglück führt und mit ihrer Austilgung endet, gilt es, den Blick nach der anderen Seite zu richten und sich mit der Frage zu befassen:

Was ist die Folge des Volkswachstums?

Auch hierüber herrscht eine im Zuge der Volksvergiftung 1919—33 verbreitete Irrmeinung: Ein wachsendes Deutschland müsse verhungern oder dauernd Kriege führen, um sich den notwendigen Bodenbesitz zu verschaffen.

Wäre dies richtig, so stünden wir am Scheideweg zwischen der biologischen Vernichtung (Schwund des Bestandes, Entartung, Unterwanderung) und dem Hungertod bzw. dem Verbluten auf Schlachtfeldern.

Glücklicherweise ist dem nicht so.

Es ist richtig, daß das Altreich im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl knapp an Boden ist, daß auch durch die Erweiterung der Reichsgrenzen dieser Mangel noch nicht völlig beseitigt worden ist. Aus dieser Knappheit ergab sich, daß die inländischen Rohstoffe nicht ausreichen, um unsere Industrie voll zu beschäftigen, daß unsere Landwirtschaft nur durch besondere Hochleistung aus dem deutschen Boden die Erzeugnisse herausbringt, die wir brauchen, und daß der deutschen Fortentwicklung überhaupt gewisse Hemmungen auferlegt sind, die unsere Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen und viele deutsche Menschen nicht zu der Lebensarbeit kommen lassen, die ihrer Begabung

entspräche. Daß Deutschland eine Raumerweiterung anstrebt, um zu voller Entfaltung seiner Kräfte zu kommen, daß es seine Kolonien zurückfordert, das alles ist sein gutes Recht und wird vom Führer unermüdlich vertreten.

Raumknappheit darf aber niemals ein Anlaß zur Einschränkung der Geburten, also zum völkischen Selbstmord werden.

Der Liberalismus hat die abwegige Forderung aufgestellt, daß durch Rationalisierung der Fortpflanzung Raumknappheit verhütet werden müsse. Damit hat er sich gegen das natürliche Wachstum der Völker bekannt, ja mit seinem Siege 1789 hat der Geburtenschwund in Europa Fuß gefaßt und hat sich mit der liberalistischen Idee von Frankreich aus auf andere Völker Europas verbreitet. Somit hat sich der Liberalismus auch als Zerstörer der lebendigen Substanz der Völker erwiesen.

Diese Bevölkerungslehre ist heute noch in allen nicht autoritären Staaten die alleingültige. Sie ist in Deutschland seit 40 Jahren wissenschaftlich widerlegt, aber gleichwohl noch sehr verbreitet.

Ihre hauptsächlichen Argumente sind folgende:

a) Die Größe des in einem Lande vorhandenen Ackerbodens ist dafür bestimmend, wieviele Menschen in diesem Lande leben können. Man kann errechnen, wieviel Ertrag der Ackerboden jährlich abwirft und danach ermessen, wieviel Menschen davon ein Jahr lang leben können.

b) Wird durch Wachstum des Volkes diese errechnete Höchstzahl überschritten, so tritt Mangel ein (Hunger und Elend) — es werden die Menschen unterernährt und krank — und sie sind dann gezwungen, auf kriegerischem Wege sich den fehlenden Ackerboden von ihren Nachbarn zu nehmen.

Sonach würde Wachstum des Volkes zu Hunger — Krankheit — Krieg führen.

Leider hat diese Lehre auf den ersten Blick etwas Überzeugendes, deshalb ist sie ja so gefährlich, und das hat auch ihre Verbreitung außerordentlich erleichtert.

Sieht man aber näher hin, so ergibt sich:

Nicht der Ackerboden allein ist maßgebend, wieviele Menschen in einem Lande leben können, sondern:

Die Zahl und Tüchtigkeit und der Arbeitsfleiß der Menschen, die in einem Lande leben, sind mit maßgebend, ob und wieviel Ackerboden vorhanden ist, ob er bebaut wird, wie er bebaut wird und wie groß der Ertrag ist.

Eines steht fest: daß die Lebensmöglichkeit im Raum nicht allein vom Boden, sondern vor allem vom Menschen abhängt. Es kommt dazu, daß die Erwerbstätigkeit der Menschen sich weitgehend vom Ackerboden unabhängig gemacht hat (in Deutschland lebt nur ein Drittel von der Landwirtschaft), und wenn diese Menschen auch auf die Erzeugnisse des Ackerbaus angewiesen sind, so hat sich doch gezeigt, daß der Ackerertrag außerordentlich stark erhöht werden kann.

Seit der Seßhaftmachung der Völker standen alle lebensfähigen — nämlich wachsenden — Völker unausgesetzt unter dem Zwang, daß sie gleichzeitig mit ihrem Wachstum den Raumertrag und die Lebensmöglichkeiten im Raume ständig vermehren, also einen fortdauernden Kampf mit dem Raum führen mußten. Das ist Lebensgesetz. Solange ein Volk gesund ist, wächst es; solange es wächst, ist ständig die jüngere Generation stärker als die ältere. Es sind von Generation zu Generation mehr Menschen da, für die immer neuer zusätzlicher Bodenertrag und zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Somit ist das, **was wir heute ängstlich „Übervölkerung" nennen, nichts anderes als der Normalzustand gesunder, d. h. wachsender Völker.** Leben ist Kampf, Völkerleben ist Kampf mit dem Raum. Dieser friedliche Kampf hat aber die in den Rassen gelegenen Fähigkeiten erst zur Entfaltung gebracht und hat fortwährende Auslese geschaffen, die immer die Tüchtigsten voranstellte. So sind einstmalige Urvölker zu heutigen Kulturvölkern geworden, und dahinter stand die Liebe zum Kind, der Segen des Wachstums.

Je fleißiger und begabter ein Volk ist, um so größere Volksdichte kann es haben. Immer hat sich das Leben durchgesetzt.

So war nicht Eroberung, sondern intensivere Bearbeitung des Landes (vom primitiven Ackerbau bis zur Großindustrie

und zum Exporthandel) allezeit der normale Weg wachsender Völker, sich ihren Lebensunterhalt zu schaffen.

c) Einen besonders drastischen Beweis für das wirkliche Wesen der „Volk-Raum"-Frage lieferten die 8 Jahrzehnte vor dem Weltkrieg. Damals ist das deutsche Volk zur dreifachen Volkszahl und Volksdichte angewachsen; es hätte nach dem Liberalismus an Hunger und Krankheiten zugrunde gehen oder sich alle Nachbarländer erobern müssen. In Wirklichkeit ist bei dieser Entwicklung die Auswanderung zurückgegangen und Deutschland zu einem ungeheuren wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aufstieg gelangt.

Unsere ganze heutige Umwelt, die phantastische Entwicklung des Verkehrswesens, die Vervierfachung (!) des Bodenertrages, die steigende Wohnkultur, die Entfaltung der Wissenschaften, der Technik, der Produktion aller Art, der Wehrkraft, der sozialen Fürsorge, der Geldwirtschaft, des Schulwesens, der Gesundheitspflege, die ungeheure Vermehrung der Erwerbsstellen, — alles das war die Auswirkung der Verdreifachung unserer Volkszahl. Ohne diese wären alle diese Fortschritte nicht errungen worden. Sie sind aber auch ohne eine Erhaltung unserer Volkszahl nicht aufrecht zu erhalten. Außerdem hat sich immer in der Geschichte mit Steigerung der Volksdichte die Staatsorganisation und die Rechtsbildung vervollkommnet; denn je dichter die Menschen beisammen sind, um so mehr müssen das Recht und der Staatsapparat ausgebaut werden.

Bei dieser ganzen Entwicklung hat sich gezeigt, daß sie nicht auf Kosten der Lebens- und Aufstiegsmöglichkeit des Einzelnen geht, sondern diesem ebenso nützt wie dem Volksganzen.

Erstens ist das Schicksal des einzelnen auf Gedeih und Verderb mit dem seines Volkes verknüpft. Zweitens aber leben wir heute tatsächlich alle besser als vor 100 Jahren und noch viel besser als unsere Ahnen zu Beginn unserer Zeitrechnung. Daß sich in dem 80jährigen Zeitraum vor dem Weltkrieg bei einer Verdreifachung der Volkszahl schon der Bodenertrag vervierfacht hat, zeigt, daß am Ende dieses Zeitabschnitts auf

den Einzelnen um ein Drittel mehr schon an Bodenerzeugnissen traf als vorher. Dazu kam die Aufstiegsmöglichkeit durch das Entstehen von Millionen neuer, besserer (z. B. gehobener) Erwerbstellen. Dünnbevölkerte Länder kennen nur Landwirtschaft und Handwerk, aber keine Beschäftigung Ungelernter und keine solche für gehobene Angestellte. In jener Zeit wurden „Karrieren" gemacht, von denen wir heute kaum noch eine Vorstellung haben. Auch der schlichteste Volksgenosse hat es heute besser. Er hat teil an der Gesundheitspflege, der verbesserten Wohnweise, dem Schulwesen, Sparkassenwesen, der Nothilfe, der Altersversorgung, dem Verkehrswesen, dem verbesserten Sicherheitsschutz, den Erleichterungen, die uns die Technik geschaffen hat usw.

Der Rückschlag von Versailles.

Die große geschichtliche Entwicklung über Jahrhunderte hinweg hat gezeigt, daß in einem fleißigen, begabten Volke die Lebensmöglichkeiten im Raume rascher zunehmen als die Volkszahl. Dieser naturgegebene Verlauf ist gewaltsam unterbrochen, und wir sind im Ausbau unseres Raumes um Jahrzehnte zurückgedrängt worden durch Versailles. Man hat uns landwirtschaftliche Gebiete und Rohstoffquellen geraubt, die Handelsflotte, die Kolonien genommen, den Außenhandel zerschlagen usw. Das war ein Gewaltakt, der augenblicklich Raumenge — als widernatürlichen Ausnahmezustand — schuf.

Das erleichterte es den Volksverderbern, den Deutschen beizubringen, daß sie in einem zu engen Raum lebten und keine Kinder mehr haben dürften. Aber die Systemzeit tat auch nichts, um den seit Jahrtausenden erfolgreich geführten Kampf mit dem Raum wieder aufzunehmen und von neuem fortzuführen. Der Führer hat dies sofort nach der Machtergreifung getan. Unser Ackerboden im Altreich wird bedeutend vermehrt. Die Erzeugungsschlacht des Nährstandes hat die Bodenbebauung erheblich verbessert. Der Export wurde gesteigert, er ermöglicht den Austausch deutscher Arbeit gegen Bodenerzeugnisse und Rohstoffe anderer Länder. Im Inland sorgt der 2. Vierjahresplan dafür, daß die einheimische Rohstoffbasis stark verbreitert wird. Durch Wirt-

schaftsverträge wurden uns die Erzeugnisse anderer Länder zugänglich gemacht. Außerdem hat uns die geniale Politik des Führers durch die Heimkehr der Ostmark, des Sudetengaues und des Memellandes, durch die Angliederung von Böhmen und Mähren, Danzig-Westpreußen und Warthegau den Raum wesentlich erweitert und hält die Forderung der Rückgabe unserer Kolonien aufrecht.

Keine Raumangst — keine Kriegsangst!

Vor allem muß unser Volk leben. Das Leben bricht sich immer Bahn. Es ist noch nie ein Volk durch Wachstum in Not geraten oder gar verhungert. Landesgrenzen sind Menschenwerk, und es gibt kaum einen Zeitraum von nur 50 Jahren, in dem die europäischen Landesgrenzen unverändert geblieben wären.

Wenn Raumknappheit, trotzdem sie bereits stark gemildert worden ist, von unserem Volke eine erhöhte Arbeitsleistung fordert — so haben wir gezeigt, daß wir dem gewachsen sind. Aber keinesfalls darf aus Raumangst die Zahl der Geburten eingeschränkt werden. Wir würden einer Psychose, die man unserem Volke in der Systemzeit mit der Absicht seiner Vernichtung beigebracht hat, unseren Fortbestand, unsere Zukunft opfern.

Es ist auch nicht wahr, daß — wie der Liberalismus behauptete — ein Wachstum zu Krankheit und Krieg führen müßte.

Mit der Vermehrung der Volkszahl hat man auch die Krankheiten weitgehend überwunden. Epidemien wie in früherer Zeit (Cholera, Pocken usw.) gibt es heute nicht mehr. Die Auslese im wachsenden Volk hat die tüchtigsten Forscher an die Spitze gebracht, die Zunahme der Steuerzahler hat den Bau und die Finanzierung der besten Forschungsinstitute ermöglicht, und heute ist die durchschnittliche Lebensdauer eine erheblich größere als vor 100 Jahren. Vor allem konnte die Säuglingssterblichkeit von etwa einem Drittel auf 5—6 v. H. herabgedrückt werden.

Die Kriegsgefahr ist aber bei einem schwachen Volk größer als bei einem starken. Ein in seinem Volksbestande schwindendes Deutschland im Herzen Europas wäre geradezu eine Herausforderung an unsere Feinde, ihre Vernichtungsabsichten durchzuführen. Der Verlauf des unverantwortlichen Präventivkrieges, den uns England und Frankreich aufgezwungen haben, zeigt diesen zur genüge, was es heißt, ein Volk mit neuem Lebenswillen anzugreifen.

Jedes gesunde Kind ist ein Baustein für den Frieden — nur ein starkes Deutschland kann Europa dauernden Frieden schaffen — aber jedes Ungeborene ein Beitrag zu immer neuer Kriegsgefahr.

Wachstum ist kein Unglück, das Schreckgespenst der sog. „Übervölkerung" ist eine völlig fehlerhafte Vorstellung. Wachstum ist das größte Glück der Völker. Wachstum bedeutet Auslese, Aufstieg, Leistung, Kraft und politische Geltung, bedeutet den Frieden. Und für den Einzelnen bedeutet es eine Verbesserung der Lebenshaltung und des Fortkommens.

Der größte Reichtum eines Volkes sind gesunde Kinder!

„Geburtenregelung".

Die Angst vor dem Volkswachstum hat zu dem Gedanken geführt, man könnte alle Raumschwierigkeiten vermeiden und dadurch den Frieden sichern (?), daß alle Völker ihr Wachstum einstellen und nur so vielen Kindern das Leben geben würden, als Arbeitsplätze und Ernährungsmöglichkeiten vorhanden seien. Diese Anschauungen werden international von der Organisation der „Geburtenregler" vertreten, die jedoch nicht „regelt", sondern grundsätzlich auf Geburtenbeschränkung, also Volkszerstörung hinarbeitet.

Daß die hierbei vertretenen Anschauungen falsch sind, geht aus folgendem hervor:

a) Einschränkung der Geburten auf ein bestimmtes Maß ist gar nicht möglich; bisher gab es immer nur wachsende und

sinkende Völker, aber keine, die sich auf einem bestimmten Stande hielten. Wo aber die Geburten einmal ins Sinken kamen, sind stets die Völker haltlos daran zugrunde gegangen (biologischer Selbstmord).

Noch nie hat bisher ein weißes Volk den einmal begonnenen Geburtenrückgang wieder überwunden.

Einem Volke Geburtenbeschränkung auferlegen, heißt mit dem Volkstod spielen.

Außerdem hat schon der Gedanke, wie eine solche Beschränkung durch amtliche Rationalisierung durchgeführt werden sollte, etwas grotesk Lächerliches an sich.

b) Der Vorschlag der Geburtenregler steht am Scheideweg zwischen *Wachstum* der Völker, also Auslese, Aufstieg, Lebenskampf einerseits und *Stillstand*, Sumpf und damit Niedergang andererseits. Hier muß man klar sehen, wohin die Wege führen!

Die Geschichte der verschwundenen Völker zeigt, daß ein Bekenntnis zum Stillstand gegen die Lebensordnung geht. Noch immer sind Völker, die sich vom Wachstum lossagten, um dem gebotenen Kampf mit dem Raum auszuweichen, *erbarmungslos ausgemerzt worden; es ist kein Platz für sie auf der Erde.*

c) Die Zahl der Arbeitsplätze, die als Maß für die Geburtenzahl vorgeschlagen wurde, ist abhängig von der Zahl der Menschen in einem Lande. Zuwachs an Menschen führt zu einer noch stärkeren Zunahme der Erwerbsmöglichkeiten. Abnahme der Menschen hat die gegenteilige Wirkung.

Bis die Neugeborenen erwerbsfähig werden, vergehen 18 bis 25 Jahre. Ob sie dann Erwerb finden, wird nicht durch die *heutige* Zahl von Arbeitsplätzen bestimmt, sondern davon, wieviel Arbeitsplätze (also wieviel Menschen!) *in 18 bis 25 Jahren vorhanden* sind. In Wirklichkeit bestimmt also die Zahl der Geburten die Zahl der künftigen Erwerbsmöglichkeiten, zumal außerdem das Kind Nurverbraucher, also bis zur Erreichung des erwerbsfähigen Alters nur Arbeitgeber ist.

d) Die Geburtenregelung würde aber auch dann größten Schaden anrichten, wenn sie sich ohne die Gefahr des Volkstodes verwirklichen ließe.

Die Geburtenregler haben in USA. Kliniken für Unterbrechung der Schwangerschaft errichtet und vermindern damit in ausgedehntem Maße den weißen Nachwuchs, während das amerikanische Negertum einen übermäßig starken Nachwuchs aufzieht. Die Vernegerung von Nordamerika ist damit in vollem Gange — gefördert durch die Geburtenregler!

e) Der Vorschlag der „Geburtenregelung" ist durchaus unhaltbar; er ist volkszerstörend wie der ganze Liberalismus und wie jede rechnerische Gestaltung der Nachwuchsfrage; das Leben läßt sich nicht in den Zwang ausgeklügelter Ziffern spannen, vollends, wenn diese Ziffern aus falschen Rechnungen gewonnen sind.

Wir stehen demnach vor der Entscheidung: Entweder neues Volkswachstum oder Volkstod.

Darum geht es, und ein Drittes gibt es nicht, das heißt aber für den einzelnen Volksgenossen: Dein Volk ist in Gefahr, alles, was in Jahrtausenden von Deutschen erkämpft und aufgebaut worden ist, unser Volkstum, unsere Kultur, unsere Zukunft stehen auf dem Spiel: alles hängt davon ab, daß Deutschland wieder Kinderland wird.

Dabei verlieren wir täglich noch immer Hunderte von Erbträger und Erbträgerinnen; um so viel wird unser Erbstrom Tag für Tag schmäler.

V.

Ehe und Familie.

Eigentlich müßten alle gesunden Menschen den inneren Drang haben, Familien zu gründen und viele Kinder ihr eigen zu nennen. Indessen ist das heute nicht mehr so.

Die Gründe sind verschieden; der Hauptgrund liegt jedoch im Seelischen, in der Entwurzelung, der Abkehr von der Gemeinschaft und von der Pflicht am Volke. Das sind Folgen des Liberalismus und der Ichsucht.

Dieser Gesinnungsverfall ist durch materielle Gründe beschleunigt und verschärft worden; denn bei gleichem Einkommen kommt der Kinderarme und Kinderlose wesentlich besser vorwärts und lebt besser als die Eltern vieler Kinder; noch viel besser hat es der Junggeselle.

„Mensch sei helle, bleib Junggeselle" war die Berliner Einstellung zur Ehe in der Systemzeit; für den, der materiell in Mark und Pfennig denkt, stimmt diese Rechnung vielleicht.

Vor dem Krieg waren drei Viertel der deutschen Familien kinderreich, 1933 waren es nur noch ein Fünftel.

Das kommende deutsche Geschlecht darf nur aus solchen vollwertigen Kindern erwachsen, die von ihren Eltern bejaht und mit ganzer Liebe aufgenommen und großgezogen werden.

Deshalb muß die Familie der einzige erwünschte Lebensquell des Volkes sein.

So ist es in allen gesunden Völkern immer gewesen. Die Familie ist die unersetzliche Keimzelle des Volkes. Wie die Familie — so das Volk. Wo die Familie Schaden leidet, geht das Volk zugrunde. Das Schicksal der Volksgesamtheit hängt aufs engste mit dem Wert und dem Gedeihen der Familie zusammen.

Wir müssen hier biologische, bevölkerungspolitische, erzieherische, soziologische, wirtschaftliche, sittliche Gründe unterscheiden.

a) Biologisch:

Die Familie als zeitbedingtes Glied in der Sippe ist die Hüterin des Erbgutes. In ihr pflanzen sich bei verantwortungsbewußter Gattenwahl nicht nur die besonderen Begabungen, sondern auch Charakter und Leistungswille über viele Generationen fort.

Die Volksschädigungen (Erbkrankheiten, Rassenmischung, Geschlechtskrankheiten, Abtreibung) wirken weit überwiegend außerhalb der Familie und kommen in dieser nur als Ausnahmen vor, dann aber auch schon nur in entarteten, heruntergekommenen Familien. Aus kinderreichen Familien aber erwachsen dem deutschen Volke die meisten seiner großen Männer.

Die Kinder der gleichen Eltern sind nie ganz gleich, sondern weisen in Begabung und Charakter Unterschiede auf. Die Begabungen, die im Erbgut der beiden Eltern liegen, werden nur in einer längeren Reihe von Kindern vollständig auf die kommende Generation übertragen.

Somit ist in der kinderreichen Familie die Erhaltung der Rasse und der Erbanlagen weitaus am besten gesichert.

b) Bevölkerungspolitisch:

Nur zwei Menschen, die in lebenslänglicher Treue verbunden sind, können einer größeren Zahl von Kindern das Leben geben, weil sie wissen, daß sie die Aufzucht dieser Kinder bis zu deren Erwerbsfähigkeit betreuen können. Wachstumsmäßig ist die Gliederung des Volkes in Familien überhaupt nicht zu entbehren. Die Familie ist die kleinste Einheit im Volke. Das Volk setzt sich nicht aus Einzelmenschen, sondern aus Sippen (in seinem zur Zeit lebenden Teil aus Familien) zusammen.

c) Erzieherisch.

Schon das Wort „Muttersprache" besagt, daß im Elternhaus unendlich Vieles und Wichtiges von den Eltern, vor allem von der Mutter auf die Kinder übertragen wird. Die ganze

Erziehung vor dem schulpflichtigen Alter, die das Unterbewußtsein des Menschen formt, liegt bei der Mutter, liegt in der Familie.

Man nehme dazu noch, wie in der Familie durch Pflege der Kunst, der Hausmusik, der guten Literatur auf die Kinder bildend eingewirkt wird! Und dann kommt noch die stets aus dem Leben kommende Schulung, die die Gespräche am Familientisch über Vorkommnisse und Anschauungen aller Art mit sich bringen. Alle andere Erziehung kann die Familienerziehung nur ergänzen, aber nicht ersetzen. Vor allem ist es die Geschwistererziehung — das Aufwachsen in einem Geschwisterkreis — die die unersetzliche Erziehung zur Volksgemeinschaft darstellt, bei der Geburt beginnt und unablässig bis zum Verlassen des Elternhauses fortdauert.

Umgekehrt üben aber auch die Kinder eine erzieherische Wirkung auf die Eltern aus, die stets zum Beispielgeben gezwungen sind und sich keine Unbeherrschtheit leisten können, ohne der Erziehung der Kinder zu schaden.

d) Soziologisch:

Ein Volk, in dem die Ledigen überwiegen, ist ein anderes, als ein Volk, in dem die Familien überwiegen.

Im ersteren besteht die Gefahr, daß persönliche Lebensgier, der Hang zum Genuß, Lockerung der Sitten, Nachtleben, die Haltung bestimmen und daß die Erscheinungen auftreten, die wir überall bei sterbenden Völkern fanden.

Im familienhaften Volk herrscht Arbeitsamkeit, Anspruchslosigkeit, Selbstlosigkeit. Der Sinn ist nicht auf Vergnügungen, sondern darauf gerichtet, daß aus den Kindern tüchtige Glieder des Volkes werden.

e) Wirtschaftlich

ist ein familienhaftes Volk leistungsfähiger und gegen Erwerbslosigkeit besser geschützt. Die gleiche Anzahl Menschen, in Familien gegliedert, lebt billiger, als wenn sie sich aus lauter Ledigen zusammensetzt. Infolgedessen kann ein familienstarkes Volk bei gleichem Volkseinkommen eine stärkere Kapitalbildung erreichen oder bei gleicher Lebenshaltung

mit anderen Völkern besser konkurrieren (Japan), z. B. seinen Export steigern. In einem familienhaften Volke verdienen die Väter und die Ledigen. Mit Rückgang des Familienstandes gehen mehr Frauen in Erwerb, es wächst die Zahl der Erwerbsuchenden, wogegen die Zahl der Nurverbraucher (Kinder und Mütter) schwindet.

f) Sittlich:

Mit einer Lockerung der Familie, ja schon mit einer Verherrlichung des Ehebruchs, wie er der Literatur der Systemzeit den Grundzug gab, wird die sittliche Haltung eines Volkes gefährdet. Die Familie als Pflanzgarten alles Edlen und Schönen ist zugleich das Bollwerk für die Erhaltung des Volkstums. Deshalb setzen auch alle Versuche, ein Volk zugrunde zu richten, mit Angriffen gegen die Familie ein.

Familie und Familie ist aber auch zweierlei.

Wie die Menschen verschieden sind, so sind auch die Familien verschieden. Es gibt zweifellos Familien, die abgelehnt werden müssen. Die Neugründung solcher Familien muß verhindert werden. Das liegt im Zuge der Ausmerze.

Wir sprachen schon von dem Unterschied zwischen der kinderreichen und der Großfamilie.

Es gibt aber auch zwischen den Familien der vollwertigen Menschen Unterschiede, wir meinen hier

die Vollfamilie — die Kleinfamilie.

Die Vollfamilie (auch „kinderreiche" Familie) ist die Normalform der Familie, sie ist vollwertig und hat mindestens 4 Kinder. Die Kleinfamilie ist eine aus neuerer Zeit stammende Verstümmelung. Leider hat man sich im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte daran gewöhnt, die Kleinfamilie als Norm, die Vollfamilie aber als Ausnahme zu betrachten; man hat damit die Dinge auf den Kopf gestellt.

Das Volk kann nur durch kinderreiche Familien, also nur durch vollwertige Familien mit je 4 oder mehr Kindern in seinem Bestande erhalten werden.

Die Eltern der Kleinfamilie bringen nur einen Bruchteil des Nachwuchses auf, den sie normalerweise für unsere Volkserhaltung schuldig wären.

Ein Volk, das sich im Zweikindersystem fortpflanzt, würde im Verlaufe von 90 Jahren unter ein Viertel seines Bestandes absinken.

Wenn zwei Menschen zwei Kindern das Leben geben, so glauben manche, daß dadurch die Volkserhaltung gesichert wäre. Das trifft aber nicht zu. Wenn z. B. 1900 2000000 deutsche Kinder geboren worden sind, so mußte dieser Jahrgang mindestens wieder 2000000 Kindern das Leben geben; nur dann bleibt das Volk auf gleicher Stärke.

Aber bis der Jahrgang erwachsen ist, stirbt schon ein Teil weg (Säuglingssterblichkeit, Kinderkrankheiten, Unfälle). Von dem Rest heiraten nicht alle, ein Teil ist unfruchtbar, Ehen werden geschieden oder durch den Tod eines Partners vorzeitig beendet. Und für alle die, die auf diese Weise nicht oder nicht ausreichend zur Fortpflanzung kommen, müssen die *anderen* Glieder des Jahrganges den Nachwuchs aufbringen. Und einen kleinen Volkszuwachs dazu!

Deshalb die Forderung: *Im Durchschnitt müssen mindestens 4 Kinder in jeder erbtüchtigen Familie aufwachsen.*

Gewiß kann auch der Nachwuchs der Kleinfamilie wertvoll sein. Manche glauben sogar, er sei wertvoller, weil in der Kleinfamilie mehr Zeit, Geld und Sorgfalt für die Erziehung und Ausbildung der Kinder verwendet werden könne. Auch könne man den Kindern noch Erspartes auf den Lebensweg mitgeben.

Das letztere trifft zu, und das ist die verfehlte Spekulation der Eltern, die die Kinderzahl einschränken, in dem Glauben, dann das Einzelkind besser für den Lebenskampf ausrüsten und so die Sippe in der nächsten Generation in eine höhere soziale Stellung bringen zu können. Dabei helfen sie aber mit, den Volksschwund zu beschleunigen.

Liegt das im Interesse des Kindes? Liegt es etwa im Interesse der Volksgemeinschaft?

In Wirklichkeit erhält nur das g e s c h w i s t e r r e i c h e K i n d die u n e r s e t z l i c h e Geschwistererziehung, die Erziehung zur Einfügung und Leistung. Es muß sich von Anfang an durchringen, Opfer bringen, mit den Geschwistern zusammenhalten. Die Kinder in kinderreichen Familien müssen schon früh, wenn auch leichte Arbeiten verrichten. Sie werden einfach aus den gegebenen Umständen heraus auf Anspruchslosigkeit, Einsatzbereitschaft, Ordnung und Tüchtigkeit erzogen und kennen es nicht anders, als daß sie sich s e l b e r durchs Leben bringen müssen, daß keine stets sorgenden Eltern, kein Bankkonto hinter ihnen steht. Sie fügen sich leicht als Kameraden in die Volksgemeinschaft ein. Auch aus biologischen Gründen sind aus kinderreichen Familien, und zwar aus den jüngeren, den späteren Geschwistern, die meisten ganz großen Menschen hervorgegangen, z. B. (in Klammern: wievieltes Kind) Friedrich der Große (4), Bismarck (4), Blücher (7), Freiherr vom Stein (5), Kant (4), Joh. Seb. Bach (8), C. M. v. Weber (9), Mozart (7), Rich. Wagner (9), Rob. Schumann (5), Schubert (12), Albrecht Dürer (4), Lenbach (8), Rembrandt (5), van Dyck (6), Gellert (5), Simrock (13), Kleist (5), Heinrich von Stephan (8), Werner von Siemens (4), Karl Peters (8), Weddigen (11), Boelcke (4), Albert Leo Schlageter (6), Hessing (13).

Wie sähe unsere Geschichte und Kulturentwicklung aus, wenn uns diese Männer durch „kluge" Kleinhaltung der Familie vorenthalten worden wären?

Von Ausländern seien genannt z. B. Napoleon (4), Franklin (17), Caruso (13).

Einzelkinder entbehren das Aufwachsen unter Kindern. Sie werden frühreif, altklug, naseweis und blasiert und bringen kein richtiges Draufgängertum mit, das sich im Leben besser bewährt als Berechtigungsscheine und Spargelder.

Im Reichsberufswettkampf der beiden letzten Jahre fiel über die Hälfte der Preise an Söhne und Töchter aus Vollfamilien. Dagegen bergen die Daseinsverhältnisse des Einzelkindes oder

„Pärchens" die unverkennbare Gefahr der Verzärtelung und Verwöhnung in sich. Je weniger Kinder, um so größer die Angst, es könnte ihnen etwas zustoßen. Schon im Säuglingsalter, wenn das Kind schreit, strömt das ganze Haus zusammen. Das Einzelkind tyrannisiert nicht selten die Eltern. Es wird von den Großeltern, den Eltern und den zahlreichen kinderlosen Verwandten in sprichwörtlicher „Affenliebe" mit unerwünschten Liebkosungen, Schleckereien und Bergen der teuersten Spielwaren überschüttet. Es befindet sich überwiegend im Kreise von Erwachsenen. Beim Lernen helfen Eltern und Hauslehrer mit, auf der Hochschule schließlich der Repetitor — Treibhauspflanzen, die allzu leicht Schaden nehmen, wenn sie in die rauhe Wirklichkeit des Lebens hinauskommen und sich bewähren sollen. 1938 waren von den Neuaufgenommenen der Volksschulen noch 32% Einzelkinder, bei den höheren Schulen 40%!

Die Zunahme der Einzelkinder ist eine Volksgefahr; nur sehr vernünftige und hartwillige Eltern können ihr entgegenarbeiten. Im allgemeinen wirkt sie sich in Minderung der Gesamtleistung und allzuoft in einer Durchkreuzung der Auslese aus.

Die Kleinfamilie ist deshalb eine abzulehnende Familienform. Sie kennzeichnet stets Verfallzeiten, nicht aber Blütezeiten der Völker. Aufstieg zu Leistung, Geltung und politischer Kraft waren stets nur kinderreichen, wachsenden Völkern beschieden.

Vor dem Kriege waren drei Viertel unserer Familien kinderreich. Die durchschnittliche Kinderzahl errechnete sich auf $4^1/_2$.

Heute ist es aus Gründen der Aufartung gar nicht erwünscht, daß alle Familien 4 oder mehr Kinder haben. Ehegatten von unterdurchschnittlichen Erbwerten sollen möglichst wenige, am besten gar keine Kinder haben.

Im übrigen kann das Volk nur dann erhalten bleiben, wenn im Durchschnitt in den fruchtbaren Ehen mindestens je 4 Kinder aufwachsen.

Aus Gründen der notwendigen Aufartung sollen aber die

vollwertigen Menschen in allen Volksschichten — vor allem im Bauerntum — mehr Kinder haben als die Durchschnittsmenschen.

In dieser Abstufung der Kinderzahl nach der Erbtüchtigkeit der Eltern liegt das Wesen der Aufartung. Nur so kann von Generation zu Generation der wertvolle Kern des Volkes zunehmen, der Bestand an Unerwünschten abnehmen

VI.

Kampf dem Volksschwund.

Wir kommen damit auf das Gebiet der Geburtenpolitik, d. h. der bewußten Einwirkung auf die Menschen im Sinne einer Vermehrung der Geburtenzahl. Alle Berechnungen, alle Forschung und Erkenntnis, alles Wissen um die Rassen- und Erbgesetze, die Vorgänge bei der Zeugung, die Mendelschen Gesetze, alle Aufstellung von Stammbäumen und Sippengeschichten **würden ohne praktische Auswirkung bleiben, wenn es nicht gelänge, die erbtüchtigen Menschen wieder dazu zu bringen, daß sie gesunde Ehen schließen und erbtüchtige Vollfamilien aufbauen.**

Ohne Erfüllung dieser Aufgabe ist weder eine Auslese noch eine Aufartung, noch eine Volkserhaltung, noch ein ewiges Deutschland möglich.

Die praktische Geburtenpolitik bildet somit den Gipfel aller wirklichen Rassenpolitik, Erbpflege und politischen Biologie, also das Kernstück des Nationalsozialismus.

„Kinderreichtum ist Tat gewordener Nationalsozialismus".

(Rudolf Heß.)

Auf die Frage, welche Mittel frühere Völker gegen den Geburtenrückgang angewandt haben, kann man nur antworten:

Ergebnislose! Denn bisher hat noch nie ein weißes Volk den einmal begonnenen Geburtenschwund überwunden. Keines von diesen Völkern ist dem Volkstode entgangen.

Die Geschichte gibt uns also als verläßliches Ergebnis nur eine Lehre:

So, wie es bisher gemacht worden ist, war es falsch. Wir müssen andere Wege gehen.

Man hat immer den Volksschwund zu spät erkannt. Man hat zu spät Gegenmittel ergriffen, hat mit verfehlten und zu schwachen Methoden dagegen gearbeitet. Man hat die Erkenntnisse der Rassen- und Erbforschung noch nicht besessen und die wahren Gründe des Geburtenschwundes nicht erfaßt, also die Mittel falsch eingesetzt, indem man ein einziges Symptom, den Kindermangel, nicht aber die Ursache bekämpfte.

Von den Babyloniern bis zu den heutigen Franzosen hat ein Volk dem andern das verspätete und falsche Verfahren nachgemacht, indem es unterschiedslos die Kinderzahl aller Familien durch Geldangebote zu steigern versucht hat.

Sehr viele haben offenbar noch nicht darüber nachgedacht, was es heißt, auf den Willen der Menschen zur Fortpflanzung einwirken zu wollen und möchten dazu gerne Methoden aus anderen Gebieten anwenden.

Andere gehen von der Voreingenommenheit aus, daß die Beschränkung der Geburten ohne Unterschied im Mangel an Geldmitteln ihre Ursache habe und daß hiegegen schematisch durch Zahlungen abgeholfen werden könnte.

Solange die Reichen die wenigsten und die Armen die meisten Kinder haben, ist der Beweis für diese Annahme nicht erbracht.

Es sieht vielmehr so aus, daß viele Menschen mehr Kinder möchten, solange sie glauben, die nötigen Mittel nicht zu haben. Verdienen sie aber das vorher entbehrte Geld, so ist der Wunsch nach dem Kinde allsogleich verdrängt durch den Wunsch nach dem Auto, dem Rundfunkempfänger, dem Wochenendhaus, dem Pelzmantel, dem geselligen Leben, nach Aufwand aller Art oder nach dem steigenden Bankkonto.

Die heutigen Menschen kalkulieren ihre Ausgaben — im Gegensatz zu den früheren (noch zu Zeiten unserer Großeltern) — vom falschen Ende her. Damals hieß es: Wir müssen Kinder haben, wenn eben dann nichts übrig bleibt für Lebensgenuß, Aufwand und Ersparnisse, dann werden wir uns damit abfinden. Heute wird kalkuliert: Wir wollen uns das und das leisten, wenn dann etwas übrig bleibt, können wir uns ja später

immer noch ein Kind „leisten, wenn nicht, werden wir uns damit abfinden". Es liegt also an der Gesinnung, an der Denkart, am Willen zum Kinde. Freilich stehen dem auch manche Kinderfeindlichkeiten in der heutigen Gestaltung der Lebensverhältnisse entgegen.

Dem Glauben, der Kindermangel sei eine Auswirkung der Not, muß aber auch folgendes entgegengehalten werden:

In Nachkriegszeiten herrschte immer gesteigerte Lebensnot. Trotzdem ist — geradezu naturgesetzlich — bisher in Nachkriegszeiten stets die Geburtenzahl im deutschen Volke (wie in anderen gesunden Völkern) stark angestiegen!

Nach dem 30jährigen Krieg war die deutsche Volkszahl auf weniger als die Hälfte gesunken gewesen, es herrschte eine Not, von der wir uns heute keine Vorstellung mehr machen können; dabei gab es keine Fürsorge! Das Schicksal unseres Volkes hing an einem Faden.

Gerade die rechnerisch Eingestellten müssen zugeben, daß in Notzeiten die Gefahr am größten ist, daß der Lebensbestand des Volkes schwindet und der Erbstrom abreißt. In jener Zeit nach dem 30jährigen Krieg zeigte sich demgegenüber der verzweifelte Lebenswille unseres Volkes in einem trotz aller Not beispiellosen Anstieg der Geburten. Nur so erstarkte das Deutschtum wieder.

Ein Volk, das sich in Notzeiten vom Kinde abwendet, trägt den Keim seines Unterganges in sich. Nur das Volk ist lebenskräftig und hat eine gesicherte Zukunft, dessen Wille zum Kind in Notzeiten zunimmt; denn nur ein starker Nachwuchs kann aus Notzeiten hinausführen.

Die deutsche Zukunft ist also nur dann gesichert, wenn sich in den deutschen Menschen wieder ein so bedingungsloser Wille zum Kind entwickelt, daß der Kinderreichtum in der Not zunimmt. Mit einem Willen zum Kinde, der ursächlich von Geldhilfen abhängt, ist also nicht gedient; dabei könnte auf weite Sicht von einer Gesundung nicht gesprochen werden.

Hier liegt das Ziel, und es bedeutet eine ganz große Erziehungsaufgabe. Damit ist nicht in Abrede gestellt, daß unter den heutigen

Lebensverhältnissen, die in der Systemzeit kinderfeindlich geworden sind, auch materielle Mittel eingesetzt werden müssen, um der Vollfamilie wieder zu ausreichenden Daseinsbedingungen zu verhelfen. Aber es kann sich beim Einsatz materieller Mittel nie um eine Gesinnungsarbeit am Menschen, sondern immer nur um eine Umbauarbeit an der Umwelt handeln, um eine Beseitigung materieller Widerstände.

Die Wirtschaft paßt sich automatisch den Menschen an. Vor dem Kriege, als drei Viertel der Familien kinderreich waren, bestimmten die kinderreichen Familien nicht nur die Art, wie man lebte (Lebenshaltung) — die anderen richteten sich danach —, sondern es paßte sich auch die Einkommensgestaltung, die Bemessung vieler Ausgaben (Mieten, Stromtarife usw.) dem Familienbedarf an. Wie Kinderreichtum noch Norm war, war der Entschluß zum Kinderreichtum natürlich auch leichter. Die weit überwiegende Mehrzahl aller Kinder stammte aus kinderreichen Familien; eine Überholung durch die wenigen Einzelkinder war eine Ausnahme.

Inzwischen sind die Kinderlosen und Kinderarmen zur dreifachen Überzahl angestiegen. Sie bestimmen die Lebenshaltung, nach ihnen richtet sich die Einkommens- und teilweise die Ausgabenbemessung, die Befriedigung des Wohnbedarfs usw. Das klein gewordene Häuflein der Kinderreichen ist wirtschaftlich weit überholt; es ist an die Wand gedrückt worden.

Die liberalistische Zeit hat Lebensverhältnisse entstehen lassen, die auf eine Prämiierung der Ledigen und eine Bestrafung der Vollfamilien hinausliefen, also dem Willen zum Kinde mit drastischen Mitteln entgegenwirkten und teilweise noch entgegenwirken.

Das liegt den Bestrebungen der Geburtenmehrung wie ein Block im Wege. Diese materielle Umweltgestaltung kann ohne Aufwand an materiellen Mitteln nicht beseitigt werden.

Der Einsatz von materiellen Maßnahmen kann aber nur die Aufgabe haben, den Weg freizumachen von solchen Hemmungen. Niemals können materielle Erleichterungen ein Anreiz

sein, um einem Kinde das Leben zu geben, das man sich gar nicht wünscht.

Nur ein echter Wille zum Kind kann den Geburtenschwund dauernd überwinden.

Niemand kann bestreiten, daß z. B. durch die Ehestandsdarlehen die Zahl der Eheschließungen und durch die Kinderbeihilfen die Zahl der Geburten gesteigert worden ist. Aber: Was die Ehestandsdarlehen anbetrifft, so ist ganz gewiß keine einzige Ehe zu dem Zwecke geschlossen worden, das Ehestandsdarlehen zu erhalten. Der Wunsch, einander zu heiraten, ist immer vorhergegangen und aus Liebe entstanden. Das Darlehen hat lediglich die alsbaldige Ausführung des Wunsches ermöglicht. Andernfalls wäre der Wunsch in unglücklicher Liebe oder Enttäuschung erstickt, oder die Brautleute hätten jahrelang mühsam sparen müssen, um ihren Wunsch zu verwirklichen. Das Ehestandsdarlehen gibt ja auch nur einen Beitrag für die Eheschließung; die Eheschließenden würden, wenn sie ledig blieben und wenn beide verdienten, besser leben; sie bringen also ein Opfer, wenn sie heiraten und machen keinen Profit dabei — das muß auch so sein! Was die Tilgung der Ehestandsdarlehen betrifft, so wird bei jeder Geburt ein Viertel erlassen. Der Nachlaß von RM. 200.— (der in der gekauften Einrichtung steckt, also nicht bar verfügbar ist), kann niemals ausreichen, um ein Kind von der Geburt bis zu seiner Erwerbsfähigkeit aufzuziehen. Also auch hier: kein Profit, sondern ein zusätzliches Opfer! So segensreich diese Einrichtung ist, ihr Schöpfer, Staatssekretär Reinhardt, betont mit aller Schärfe, daß es sich dabei nicht um geldliche Nothilfe oder Entschädigung handeln soll und weist den Gedanken, der leider da und dort auftritt, als ob gegen Geldgewinn Ehen geschlossen oder Kinder ins Leben gerufen werden sollten, mit größter Schärfe zurück.

Entscheidend ist der freie Wille zur Ehe, der freie Wille zum Kinde.

Und ebenso ist es bei den Kinderbeihilfen. Von 1933—1937 sind im Altreich 1130000 lebende Kinder mehr geboren worden,

als in den vorhergehenden vier Jahren. Zwei Drittel dieser zusätzlich geborenen Kinder kamen aber in Ehen zur Welt, die 1933 schon bestanden und keine Ehestandsdarlehen, keine Beihilfen erhalten hatten.

Darin liegt der Beweis, daß die *Stärkung der sittlichen Kräfte* das Wesentliche sein muß bei einer Einflußnahme auf die Vermehrung der Geburten. Geldliche Zuwendungen als Anreizmittel für den Entschluß zur Elternschaft zu gebrauchen oder auch nur in diesem Sinne zu erörtern, — das wäre unsittlich und ist auch niemals beabsichtigt worden. Wo materielle Mittel zum Zwecke einer Vermehrung der Eheschließungen und der Geburten eingesetzt werden, geschieht dies in ganz anderem Sinne: Es werden damit die materiellen Schwierigkeiten erleichtert oder behoben, die dem Entschluß zur Ehe oder dem Entschluß zum Kinde den Weg zur Ausführung verlegen. Diese Schwierigkeiten sind Nachwirkungen der liberalistischen Zeit, sie sind aus einer ehe- und kinderfeindlichen Veränderung der allgemeinen Lebensverhältnisse entstanden. Weil sie aber materieller Art sind — z. B. Verknappung der Lebenshaltung der Familie bei Verbesserung der Lebenshaltung des Ledigen, gleiche Erscheinungen hinsichtlich der Wohnraumbeschaffung, der Ausbildung der Kinder, des eigenen Fortkommens usw. — deshalb müssen sie auch mit materiellen Mitteln beseitigt werden.

Aber in keinem Fall wird dabei der Entschluß zu Ehe und Kind *durch materiellen Profit belohnt*; in keinem Falle soll auf solchen Entschluß ein materieller Einfluß in Form einer Gewinnaussicht geübt werden. Vielmehr müssen immer die Eheschließenden, die Eltern, selber auch ein zusätzliches Opfer bringen. Die Maßnahmen tragen also nur *einen Teil* dazu bei, daß der echte, innere Wille zu Ehe und Kind die noch bestehenden materiellen Hindernisse überwinden und zur Verwirklichung gelangen kann, bringen aber keinen materiellen Gewinn. Und so muß es sein.

Aufartung tut not.

Eine nationalsozialistische Geburtenpolitik kann nur getreu den

Lebensgesetzen aufgebaut werden, muß also im Sinne fortschreitender Aufartung gehalten sein. Das heißt: Die Förderung der Geburten muß sich auf die Erbtüchtigsten, auf den gesunden, rassischen Kern unseres Volkes konzentrieren. Auf Vermehrung des hochwertigen Nachwuchses kommt es an; denn er hat nachgelassen, an ihm fehlt es uns, hier muß die Hilfe einsetzen. Die verbreitete Meinung, es wäre beabsichtigt, alle Teile unseres Volkes für vermehrten Nachwuchs zu gewinnen, ist völlig falsch; es geht nur um die Vollwertigen, vor allem aber um die Hochwertigen. Am linken biologischen Flügel, bei den Unterdurchschnittlichen ist dagegen eine Einschränkung, ja die schärfste Bekämpfung der Fortpflanzung geboten. Das ist Geburtenpolitik.

Lernen wir deshalb auch aus der verfehlten historischen Geburtenpolitik, die nach der Methode verfuhr: „Kinder um jeden Preis, wir lassen es uns etwas kosten!" Mit Geld als Anreiz zur Kinderzeugung gewann man nur die Wertlosen, die Unterdurchschnittlichen. Von dieser „Geldmethode" wandten sich im alten Rom die Vollwertigen mit Ekel ab. Erzielt wurde nichts anderes als eine biologische Proletarisierung. Wert und Leistung des Volkes wurden scharf herabgemindert, der Volkstod wurde also beschleunigt.

Ob eine Geburtenförderung zerstörend oder aufbauend wirkt, das entscheidet sich damit, ob sie der Auslese dient oder ob sie mindere Instinkte mobilmacht und damit Gegenauslese bewirkt. Die bewegende Kraft muß der echte, freie Wille zum Kind sein. Wo es nicht gelingt, diese Kraft zu schaffen, bleiben den vollwertigen Menschen gegenüber alle vermeintlichen materiellen Lockungen völlig vergeblich. Von den Menschen aber, die solchen Lockungen verfallen, wollen wir keinen Nachwuchs.

Es kommt also darauf an, die erbbiologisch Wertvollsten für den Aufbau von Vollfamilien zu gewinnen, während zugleich die erbbiologisch Unerwünschten am Kinderreichtum weitestgehend verhindert werden müssen.

Auf der negativen Seite (Verhinderung unerwünschten Nachwuchses) ist der Anfang gemacht; die Fortsetzung besteht darin

daß die materiellen Erleichterungen denen versagt sind, deren Nachwuchs unerwünscht ist.

Aber auf der positiven Seite (Gewinnung der Wertvollsten) kann nicht das Materielle entscheiden. Eine zu starke Betonung der materiellen Hilfen, ja schon der leiseste Beigeschmack, als ob Kinderreichtum mit Almosen, Unterstützung, Entlohnung oder Bemitleidung verbunden wäre, stößt wertvolle Menschen, vor allem fein empfindende deutsche Frauen vom Kinderreichtum ab.

Der Wertvolle ist nur durch den Appell an seine Vollwertigkeit durch die Wiederbelebung des Stolzes auf viele tüchtige Kinder und auf volle Lebenserfüllung, durch die Wiedererweckung des Willens zum wahren Lebensglück, zum Kindersegen, zu gewinnen. Die positive, mit Aufartung verbundene Geburtenpolitik ist also Gesinnungspolitik.

Genau so wie der Appell an die deutsche heldische Haltung an die Pflicht und den Einsatzwillen in der Zeit tiefsten Zerfalls die besten Männer zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammengeführt und zum bedingungslosen Einsatz für den Führer gewonnen hat, wie aus dieser Gemeinschaft heraus ein neuer Geist das Volk von 1919 zu dem Volk von 1940 gemacht hat — genau so können nur große sittliche Antriebe aus einem geburtenarmen Deutschland wieder ein Kinderland machen.

Solche große Erziehung bleibt gegenüber den materiell Denkenden und charakterlich Wertlosen ohne Wirkung, die Unterdurchschnittlichen werden davon nicht berührt — darin liegt bereits eine Scheidung der Spreu vom Weizen —, aber die Hochwertigen werden innerlich erfaßt und aufs stärkste mitgerissen. Sie werden ihr Leben in den Dienst der Familie und des Kinderreichtums stellen, wenn sie darin den Dienst an der Ehre, der Pflicht, dem Deutschtum erkennen. Das ist aufbauende Geburtenpolitik. Sie wird um so wirksamer sein, je mehr die vom Liberalismus hinterlassenen materiellen Hemmungen und die Sonderbelastungen der Vollfamilie beseitigt werden. Also Gewinnung der Menschen durch den Appell an die Vollwertigkeit —

stillschweigender Umbau der Umwelt im familienfördernden Sinne.

Erziehung am Menschen.

Sie muß in den Schulen beginnen, indem den Kindern Wesen und Bedeutung der Familie, die Grundzüge der Abstammungslehre der Sippenforschung und biologisches Denken vermittelt werden. Daneben ist es Sache der HJ., des BDM. von „Glaube und Schönheit", den sittlichen Halt zu festigen, die Ehe als schönstes Lebensglück und völkische Pflicht den Heranwachsenden zum Bewußtsein zu bringen.

Beim Reichsarbeitsdienst und bei der Wehrmacht, der SA. und ϟϟ müssen die bevölkerungspolitischen Begriffe und Zusammenhänge nicht als Lernwissen, sondern in erzieherischer Form in die Hirne und Herzen gepflanzt werden. Die Ehrung der Mutterschaft und der Vollfamilie, womit der Führer in jeder staatspolitischen Rede beispielhaft vorangeht — die außerdem in der Schaffung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter hervortritt —, muß wieder Gemeingut aller deutschen Menschen werden. Behörden und Amtsstellen müssen bei allen denkbaren Gelegenheiten und im Rahmen ihrer dienstlichen Betätigung die Vollfamilie als wertvollstes Glied der Volksgemeinschaft herausstellen und diese Familien grundsätzlich mit allen Mitteln fördern. Das gleiche gilt für Wohnungsversorgung, für Vergebung von Heimstätten und Siedlungen, Vergebung von Arbeit, Anstellung, Rechtsschutz, Begabtenförderung usw. Dabei muß jedoch ausgesprochen die Ehrung der Familie betont werden. Mildherzigkeit, Mitleid, Unterstützung müssen als Beweggründe ausscheiden. Zur Ehrung der Vollfamilie gehört auch deren augenfällige Trennung von der Großfamilie. Diese muß eindeutig abgelehnt und bekämpft werden.

Aus erzieherischen Gründen muß die Verherrlichung und Bevorzugung des Ledigen — ein Überbleibsel der familienfeindlichen jüdischen Propaganda der Systemzeit — ein Ende haben.

Bekämpfung Kinderloser ist nicht am Platze, weil ein Schuldnachweis nicht besteht und unverschuldet Kinderlose dieses Los vielfach als schweres Unglück empfinden.

Umbau an der Umwelt.

Es soll hier nicht eine Aufzählung der vielen und z. T. noch im Ausbau begriffenen Maßnahmen gegeben werden, die dieser Umgestaltung der Lebensbedingungen dienen. Sie sind aufgezählt in der Schrift von Dr. Hoffmann: „Was jeder Kinderreiche wissen muß". Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart/Berlin, Preis RM. 1.—.

Hier geht es darum, die Richtlinien und Grundgedanken aufzuzeigen. Alle diese Erleichterungen sind abgestellt auf den Zweck, die Neubildung von Vollfamilien zu fördern, stellen also nicht einen Mitleidsakt gegenüber den vorhandenen Familien mit vielen Kindern dar.

Die unerwünschten Großfamilien sind von allen Förderungsmaßnahmen ausgeschlossen. Zu unterscheiden sind der allgemeine Umbau, also die generellen Maßnahmen und die Einzelmaßnahmen gegenüber den Familien.

Allgemeiner Umbau:

Ermöglichung der Jungehe.

Also eine Umgestaltung dahin, daß auch die Männer mit längster beruflicher Ausbildungszeit, z. B. Akademiker, Facharbeiter, möglichst in der Mitte der 20er Jahre Ehen schließen können.

Vermehrte Schaffung von Wohnraum für Familien in Altwohnungen.

Billige, geräumige, neue Wohnbauten für Familien (mindestens Wohnküche und 3 Zimmer), Eigenheime, Siedlungshäuser oder Volkswohnungen und Gartenland.

Neue Verwurzelung der Menschen mit dem Boden. Unter den Menschen, die Boden besitzen, befinden sich in allen Berufen doppelt so viel kinderreiche. Also auch

Auflockerung der Großstädte, Kampf gegen die Landflucht.

Starke Berücksichtigung des Familienstandes bei der Bemessung der direkten Steuern.

Maßnahmen an der Familie.

Ein Ausgleich der Einkommen soll dahin führen, daß Menschen gleicher Berufsleistung (im allgemeinen also gleichen Bruttoeinkommens) auch den gleichen Anteil an den Gütern des Lebens erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob sie ledig, oder verheiratet, kinderlos oder Eltern vieler Kinder sind.

„Es darf sich einfach nicht mehr lohnen, keine oder nur wenige Kinder zu haben" (Prof. Staemmler).

Das hat mit Armenpflege oder Unterstützung nichts zu tun, sondern ist eine bevölkerungspolitisch unentbehrliche Maßnahme um die Bereicherung am Volkstod (durch Einsparungen an nicht geheirateten Frauen und nicht geborenen Kindern) und damit den Raubbau an den Lebenswerten des deutschen Volkes, die praktische Besserstellung des Ledigen und Sonderbelastung der Vollfamilie zu beseitigen. Das ist auch nicht Sozialpolitik, sondern ist Bevölkerungspolitik und kennt im Grundsatz keine Unterschiede der Einkommen und der sozialen Schichten.

Vorerst werden die Beihilfen für die Kinder der Vollfamilien noch aus der Staatskasse bezahlt (Zuschuß aus der Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung). Auch ruht vorerst das Anrecht auf Beihilfen in höheren Einkommensstufen. Später sind die Mittel von den Ledigen und Kinderlosen aufzubringen und steht der Bezug der Beihilfen den Kinderreichen aller Einkommensstufen zu.

In den Beihilfen liegt auch ein teilweiser Ausgleich dafür, daß die Kinderreichen, der Kopfzahl ihrer Familien entsprechend, ungleich mehr an indirekten Steuern und Verbrauchsabgaben zahlen. Über den Ausgleich der Einkommen hinaus muß aber durch angemessene Bevorzugung bei der Vergebung von Arbeit, von Aufträgen, bei der Einstellung in öffentlichen Dienst, bei der Beförderung und jeder anderen Förderungsmöglichkeit erreicht werden, daß die Ernährer der Vollfamilien und deren Kinder

gleiche Lebensmöglichkeit,
gleiche Wettbewerbs- und Aufstiegsmöglichkeit,
gleiche Fortbildungsmöglichkeit

erhalten wie die übrigen Volksgenossen, ja der Staat wird sich seine hauptberuflichen Mitarbeiter bei gleicher Eignung vorzugsweise aus den Männern wählen, die durch Aufbau von Vollfamilien ihre Pflicht gegenüber Staat und Volksgemeinschaft vorbildlich erfüllen.

VII.

Und Du?

Wissen ist nichts, Pflichterfüllung ist alles.

Wenn unser Volkstum fortleben und damit die Voraussetzung für eine Verwirklichung des Nationalsozialismus geschaffen werden soll, dann genügt es nicht

> zu erkennen und zu lernen, was notwendig ist,
> sondern es kommt darauf an, daß diese Notwendigkeiten verwirklicht werden,
> und dabei geht es um jeden einzelnen erbtüchtigen Volksgenossen, um alle deutschen Frauen und Männer, die gesunde Kinder haben können.

Deshalb schließen wir hier unsere Darlegungen über den Wissensstoff „Volkserhaltung" ab und wenden uns in den folgenden Ausführungen an die deutschen Menschen, die vor der Aufgabe stehen, ihr Leben zu gestalten, die aufgeschlossen sind für den nationalsozialistischen Gedanken und sich zu der Pflichtenwelt bekennen, die sich daraus ergibt.

Ihr habt Euer Leben aus dem deutschen Erbstrom empfangen. Mit dem deutschen Blute habt Ihr die Anlagen und Fähigkeiten erhalten, die in einer ewigen Folge von Geschlechtern seit urdenklicher Zeit das deutsche Wesen kennzeichnen und Euch berechtigen, Euch Deutsche zu nennen. Millionen treuer deutscher Männer und Frauen haben Jahrtausende lang mit Opfern, Arbeit und Kampf, oft unter schwerster Not, alles daran gesetzt, erhalt deutschen Blutstrom, den wir heute „Volk" nennen, zu gegenen, zu mehren und ihm seinen Platz in der Welt zu sichern gniese Tod und Teufel. Sie haben eine ehrenvolle Geschichte,

einen schweren aber beispiellosen Aufstieg des Deutschtums geschaffen.

Ihr als Träger dieses Erbes habt mit Eurem Leben die heilige Pflicht übernommen, in gleicher Weise fortzuwirken, den Blutstrom allen Gewalten zum Trotz zu erhalten, ja, ihn in die große Zukunft weiterzuleiten, deren Grundlagen uns der Führer durch sein gewaltiges Aufbauwerk schafft.

Wenn andere Völker in Unkenntnis der uns heute bekannten Voraussetzungen für die Volkserhaltung, bei schwächlicher und verfehlter Gegenwehr dem Volksschwund erlegen sind, so war das tragisches Schicksal. Wenn aber wir den gleichen Weg gehen würden, wäre es verbrecherische Schuld. Jeder einzelne trüge an dieser Schuld mit, der unserem Volke ausreichenden Nachwuchs versagen würde. Damit ist Euer Leben in Eurer Pflicht vorgezeichnet.

Der Mensch hat zwei Lebensaufgaben:

Die gegenwartsgebundene: Seine Fähigkeiten zu entfalten, seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit aufs höchste zu steigern, sie zu erhalten und im Berufsleben in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Die weit größere zukunftsgebundene Aufgabe aber ist die: Eure Anlagen nach verantwortungsbewußter Gattenwahl in einer ausreichenden Zahl von Kindern auf die nachfolgende Generation zu übertragen,

Eure Pflicht als Glieder in der Kette der Geschlechter zu erfüllen.

Hier kann nicht eine falsche Verantwortung gegenüber dem vermeintlichen Wohl Eurer Kinder den Ausschlag geben, noch weniger der Wunsch nach eigenem Lebensgenuß auf Kosten des Volksschwundes. Eure Kinder werden glücklich sein, wenn unser Volk wieder wächst, Eure Kinder werden unglücklich, wenn es nicht gelingt, den Volksschwund zu überwinden. Verantwortlich aber seid Ihr gegenüber den Vorfahren, gegenüber der Volksgemeinschaft, gegenüber der deutschen Zukunft. Verantwortlich seid Ihr dem Schicksal, das uns den Führer geschenkt und durch ihn ermöglicht hat, daß eine neue große Zukunft dem deutschen

Volke erblüht, die nur dann ewige Wirklichkeit werden wird, wenn jeder einzelne Träger, jede einzelne Trägerin deutschen Blutes uns deutsche Kinder schenkt, die die lebendigen Träger dieser Zukunft sein müssen.

Diese große Aufgabe kann nur dann erfüllt werden, wenn alle, die erbtüchtig und guten Willens sind, ihr ganzes Leben in den Dienst an der Familie stellen.

> Nationalsozialist sein heißt, die Frau und Mutter ehren, heißt, in dem Mädchen die zukünftige deutsche Mutter sehen, heißt, Achtung haben vor dem ehrwürdigen Geheimnis der Lebenswerdung, Achtung vor der Familie und dem Kindersegen.

Wir brauchen wieder ritterliche Männer und mütterliche Frauen, damit unser Volk lebe.

Die Aneignung auch notwendigen Wissens über rassen- und erbbiologische Dinge kann nie eine Lebensgestaltung ersetzen, die sich in den Dienst des ewigen Deutschlands stellen muß. Familie und Kinderreichtum der erbtüchtigen deutschen Menschen, das ist der Kernpunkt aller Rassen- und Erblehre, aber auch der Schlußstein des Nationalsozialismus.

Je wertvoller die Erbanlagen des einzelnen, um so mehr Kinder soll er unserem Volke geben, um so weniger darf er die damit verbundenen Opfer scheuen, um so weniger darf er daran zweifeln, daß seine Söhne und Töchter sich im neuen Deutschland durchsetzen und an die Stellen gelangen, die ihren Erbanlagen entsprechen.

Ehe und Kindersegen sind aber auch das größte und schönste eigene Glück auf Erden, die einzige Lebenserfüllung. Das Familienglück ist um so reiner und größer, je früher die Ehe geschlossen wird, je verantwortungsbewußter die Gattenwahl getroffen wird, je mehr tüchtige Kinder in der Familie heranwachsen. Wir müssen aus dem Begriff des ewigen Volkes und aus der Erkenntnis der bevölkerungspolitischen Zusammenhänge heraus die Pflicht zur Ehe und zum Kinderreichtum anerkennen und sie zum Lebensgrundsatz erheben.

Die Erkenntnisse, über die wir heute verfügen, sagen uns: Wer diese Pflicht verneint, handelt unverantwortlich gegenüber der Gemeinschaft und übt Verrat an der Sippe, am Volke und an der deutschen Zukunft.

Er ist Nutznießer an der durch Volkswachstum errungenen Umwelt, in der wir leben und die nicht erhalten bleiben kann ohne neues Volkswachstum.

Er geht mit halber Lebensleistung durch sein Leben.

Er bereichert sich am Volksschwund, indem er die Aufzucht von Kindern anderen überläßt, sich selber aber entlastet und damit versucht, sich widerrechtlich größeren Anteil an den Gütern des Lebens und leichtere Aufstiegsmöglichkeit zu verschaffen. Wer die Ehe ablehnt, bringt eine Volksgenossin um ihren Lebensinhalt und um ihr Mutterglück und zwingt sie, sich mühsam selbst durchs Leben zu kämpfen. Er schaltet oft bestes Erbgut von der Erneuerung aus und hilft mit, Leistung und Fortbestand der Gemeinschaft zu schädigen.

Er lebt im Alter von der Arbeit der Kinder Anderer.

Wer die Kinderzahl willkürlich einschränkt, um dem Einzelkind oder Pärchen, unbeschadet minderer Begabung, einen Vorsprung im Fortkommen zu verschaffen, hilft mit, den Kindern der Vollfamilien, entgegen dem Grundsatz eines gerechten Auslesekampfes, den Aufstieg zu erschweren und verfälscht damit die Auslese.

Alles das sind Handlungen, die mit dem Ehrgefühl vollwertiger Menschen nicht vereinbar sind, auf dem Gebiete der Lebenserneuerung aber durch den Gesinnungsverfall der Systemzeit so sehr üblich geworden sind, daß viele nichts mehr dahinter finden. Dieser Zustand muß gründlich beseitigt werden; denn an dieser Entartung wird unser Volk zugrundegehen, wenn wir nicht zu neuen Ehrbegriffen, zu einer neuen Schärfung der Gewissen kommen, die sich gegen ehrlose, wenn auch leider straffreie Handlungen und Unterlassungen zum Schaden der Volkserhaltung auflehnt.

An diesem Maßstab möge jeder prüfen, ob er das Recht hat,

sich als Nationalsozialist der Tat einzuschätzen, ob er seine Lebensgestaltung vor dem eigenen Gewissen rechtfertigen kann.

Und dann denkt an Euren Lebensabend! Versetzt Euch in die Zeit, in der für Euch alle äußeren Genüsse des Lebens schal und wertlos geworden sein werden. In der Ihr dann als Kinderlose oder gar Ledige vereinsamt dastehen werdet und Eure berufliche Lebensaufgabe hinter Euch liegen wird.

Aus diesem Gesichtswinkel fragt Euch, ob Euer Dasein dann des Lebens wert gewesen sein wird, ob der stolzer und befriedigter zurückblicken kann, der sich alles Mögliche hat „leisten können", der vielleicht als Gewinn am Volksschwund ein Sümmchen auf der Sparkasse liegen hat oder der, der umgeben ist von einem Kranz froher Kinder und Enkel und sich sagen kann:

Ich habe meine Lebensaufgabe erfüllt, mein Wesen, meine Art wird fortleben, tüchtig, arbeitsam und frohgesinnt in meinen Kindern und Kindeskindern, ich habe einen starken Baustein geschaffen für das kommende glückliche Deutschland, ich gehe ein in die Zukunft unseres Volkes, was ich für recht und gut und tüchtig gehalten und in meinem Leben durchgesetzt habe, das lebt in den Meinen fort und hat teil am ewigen Deutschland.



Politische Biologie

Schriften für naturgesetzliche Politik und Wissenschaft, herausg. von Staatsmin. a. D., Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches Dr. Heinz Müller.

Heft 1:

Völker am Abgrund. Von Dr. Fr. Burgdörfer, Direktor beim Statistischen Reichsamt. 2., verbesserte Auflage. Mit 20 Abb. im Text und einem besonderen Bilderanhang mit 43 Abb. Kart. RM. 3.—.

Die Schrift des bekannten Bevölkerungsstatistikers bringt ein außerordentlich reiches und durch zahlreiche bildliche Darstellungen besonders lebendig wirkendes Material zur bevölkerungspolitischen Aufklärung.

Heft 2:

Die seelischen Ursachen des Geburtenrückganges. Von Dr. Th. Valentiner, Leiter des Instituts für Jugendkunde, Bremen. Kart. RM. 2.20.

Heft 3:

Geburtenkrieg. Von Dr. Paul Danzer, in der Leitung des Reichsbundes Deutsche Familie. 3. Auflage. Kart. RM. 1.50, bei 10 Stück je RM. 1.25, bei 100 Stück je RM. 1.10.

„Geburtenpolitik als Gesinnungspolitik, der Wille zum Kinde als Ergebnis nationalsozialistischer Gegenwartserkenntnis und Zukunftsverantwortung — das ist der Tenor dieser Schrift, die wir hier besprechen, weil sie es verdient, ein Volksbuch zu werden." NS.-Korrespondenz.

Heft 4:

Sittliche Entartung und Geburtenschwund. Von Dr. Ferdinand Hoffmann, Regierungsmedizinalrat. 7. Auflage. 22.—26. Tausend. Kart. RM. 2.—, bei 10 Stück je RM. 1.80, bei 50 Stück je RM. 1.60, bei 100 Stück je RM. 1.50.

Heft 5:

Kampf dem Säuglingstod. An der Wiege des Lebens der Nation. Von Hans Bernsee. Mit einem Geleitwort von Reichshauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt. Mit 13 Zeichnungen. Kart. RM. 3.80.

„Ein unentbehrlicher Ratgeber für alle, die irgendwie in der Kampffront gegen den Säuglingstod stehen." NS.-Briefe.

Heft 6:

Der Wille zum Kind. Von Dr. Paul Danzer. Kart. RM. 1.40, bei 10 Stück je RM. 1.20, bei 100 Stück je RM. 1.05.

„Mit schlagenden Argumenten entkräftet der Verfasser die liberalistischen Gedankenreste, die von den Hagestolzen und kinderlosen Ehepaaren zur Rechtfertigung ihres Versagens in der allein entscheidenden Lebensfrage angeführt werden." Neues Volk.

Heft 7:

Deutsche Mutter und deutscher Aufstieg. Von Prof. Dr. August Mayer, Direktor der Universitätsfrauenklinik in Tübingen. Mit 9 Abb. Preis kart. RM. 1.50, bei 10 Stück je RM. 1.25, bei 100 Stück je RM. 1.10.

Heft 8:

Die unterschiedliche Fortpflanzung. Untersuchung über die Fortpflanzung von 14000 Handwerksmeistern und selbständigen Handwerkern Mittelthüringens. Von Thür. Staatsrat Präs. Prof. Dr. Karl Astel u. Dr. Erna Weber. Mit 10 Abb. Kart. RM. 3.20.

Heft 9:

Die unterschiedliche Fortpflanzung. Untersuchung über die Fortpflanzung von 12000 Beamten und Angestellten der Thüringischen Staatsverwaltung. Von Thür. Staatsrat Präsident Prof. Dr. Karl Astel und Dr. Erna Weber. Mit 23 Abb. Kart. RM. 4.40.

Heft 10:

Untersuchung über die Fortpflanzung von 20 000 thüringischen Bauern. Von Dr. med. L. Stengel-von Rutkowski. Mit 34 Abb. u. Tabellen. Kart. RM. 4.80.

Heft 11:

15 Millionen Begabtenausfall. Die Wirkung des Geburtenunterschusses der gehobenen Berufsgruppen. Von Dr. Wilhelm Hartnacke, Staatsmin. a. D. Mit 11 Schaubildern. Kart. RM. 4.—.

Heft 12:

Krieg und Bevölkerungsentwicklung. Von Präs. Prof. Dr. Fr. Burgdörfer. Mit zahlreichen Skizzen. Kart. RM. 3.—.

Heft 13:

Weltkrieg und Bevölkerungspolitik. Von Stabsarzt Dr. v. Kietzell. Kart. etwa RM. 2.—.

Heft 14:

Warum hat man uns das nicht früher gesagt? Von Walter Hermannsen und Karl Blome. Kart. RM. 2.20.

J. F. Lehmanns Verlag / München 15

